

Erstausgabe am Mittwoch, 2. Juli, außer an Sonn- und Feiertagen. Derzeitiger Verkaufspreis: Für Adressen 4.50 Lit., für andere 5.00 Lit. Bei den Hauptabnehmern: Im Memelgebiet und in Litauen 1.50 Lit. monatlich, 15.00 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.40 Mark, mit Postleistung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gefaltete, Feiertage, Verbote u. a. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech. Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Geschäftsleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11mm-Spalts im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontostille, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 175

Memel, Freitag, den 28. Juli 1933

85. Jahrgang

Schlussfikung der Londoner Konferenz

Hochbetrieb, aber enttäuschte Gesichter — Wiederzusammentritt der Konferenz feststehend, aber der Zeitpunkt ist unbekannt — Eine große Rede des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht

wtb. London, 27. Juli

Die Wandelgänge der Weltwirtschaftskonferenz, in denen während der letzten Tage Grabesstille geherrscht hatte, boten heute morgen das selbe belebte Schauspiel wie am Eröffnungstage der Konferenz vor nahezu zwei Monaten. Während jedoch damals alle Teilnehmenden mit großen Hoffnungen erfüllt waren, lag über ihren Gesichtern heute eine ausgesprochene Resignation. Allerdings mit der Freude gemischt, nach Wochen mehr oder weniger fruchtloser Arbeit das augenblickliche von einer Eilewelle heimgeführte London verlassen zu können.

Um 10.01 Uhr dröhnte der Hammer des Präsidenten der Konferenz, des Premierministers MacDonald, auf den Tisch. MacDonald drückte die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, die Sitzung bis nachmittags 5.30 Uhr zu Ende zu führen. Als erster Redner legte der Finanzberichterstatter Bonnet die Schwierigkeiten dar, mit denen die Konferenz zu kämpfen gehabt habe. Er schloß mit der Bemerkung, bei der Wiederaufnahme der allgemeinen Erörterung werde der wirkliche Wert der Arbeit, die auf der ersten Tagung der Konferenz geleistet worden sei, voll zumutage treten.

Darauf ergriff der amerikanische Delegierte Cox das Wort. Er führte aus, daß die Konferenz Ergebnisse erzielt habe, die die Währungsfrage hätten. Es herrsche Einigkeit darüber, daß von einer Aufgabe weiterer Bemühungen keine Rede sein könne. Die erste Hilfe zur Lösung der Währungsfrage würde eine Besserung der Warenpreise sein. Es könne keine allgemeine Erhöhung der Welt geben, solange die eingefrorenen Kredite der Handelskanäle verstopfen. Glücklicherweise seien Erleichterungsmaßnahmen im Gange.

Die nationalökonomischen Bestrebungen müsse man mit geduldigem Verständnis betrachten.

Nicht nur Geld- und Wirtschaftspragen, sondern auch soziale Probleme spielten dabei eine Rolle. Wenn die nationalen Industrien wieder hergestellt seien, dann werde der Handel beginnen, über die Grenzen zu fließen, und nach Erledigung der nationalen Aufgaben seien die Probleme zu behandeln, die die Nationen vereinigt lösen müßten. Der Redner schloß mit der Bemerkung,

daß er zwar nicht wisse, wann die Konferenz wieder zusammentritt, aber der Zusammentritt selbst sei gewiß.

Der Präsident des britischen Handelsamtes, Runciman, erstattete darauf in derselben Kürze wie Bonnet seinen Bericht über die Wirtschaftsverhandlungen der Konferenz. Er hob die Notwendigkeit einer Herabsetzung der Handelszölle hervor. Den ersten Fall des Wasserfalls gab der Konferenz der holländische Vertreter Colijn, der seine Rede mit den Worten eröffnete, die Weltwirtschaftskonferenz habe keinen Grund, sich an den Ergebnissen ihrer Arbeit zu beglückwünschen. Nicht ein einziges Mitglied der Konferenz sei bereit, bejahend die Frage zu beantworten, ob irgendwelche praktische Maßnahmen vereinbart worden seien.

„Das ist die große Lehre...“

wtb. London, 27. Juli.

In der heutigen Schlussfikung der Weltwirtschaftskonferenz hielt Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine Rede, in der er u. a. sagte: „Als vor einem Jahre in Lausanne die Einberufung dieser Konferenz beschlossen wurde, lag das Programm in den Hauptzügen bereits fest, nämlich die Währungen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen, die Devisen- und Transferschwierigkeiten zu beseitigen und die Wiederbelebung des internationalen Handels zu fördern. Im weiteren Verlaufe der Vorbereitungen ergaben sich darüber hinaus einige Sachverständigenkonferenzen, sondern eine Zusammenkunft von Regierungsvorstehern zu berufen, die in der Lage seien, verbindliche Abmachungen zu treffen.“

Nach mehr als sechs Wochen anstrengender Arbeit ist leider festzustellen, daß kaum ein Punkt des Programms zu Abmachungen geführt hat. Die Resolutionen, die schließlich aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, stellen lediglich allgemeine Empfehlungen dar.

Auf dem Gebiete der Bekämpfung des indirekten Protektionismus sollte die Konferenz nach der Auf-

fassung des vorbereitenden Ausschusses „alle zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen ergreifen, damit diese verschiedenen Fragen so schnell wie möglich einer vernünftigen Lösung zugeführt werden“. Die Konferenz hat eine solche Lösung nicht gefunden. Auch auf dem Gebiete der Handelspolitik hat es sich gezeigt, wie groß die Gegensätze sind, die zwischen den Auffassungen der verschiedenen Delegationen klaffen.

Es würde abwegig sein, irgendeinem Einzelnen die Schuld für diesen Ausgang der Konferenz zuzurechnen. Der Fehler liegt im System. Der Gedanke, durch generelle Empfehlungen oder Beschlüsse gleichzeitig die Lage von 64 völlig verschieden gearteten Ländern bestimmen zu können, hat sich als undurchführbar erwiesen. Wir haben gesehen, daß nicht einmal auf dem Gebiet der Währungsstabilität eine Einheitlichkeit hergestellt werden konnte, seitdem einzelne Länder die Stabilität ihrer Währungen bewußt aufgegeben haben und durch Verringerung der Währungsunterlagen ihre Wirtschaft zu beeinflussen suchten.

So sehr man im Interesse des internationalen Güterausstroms eine solche Politik bedauern mag, so wenig kann man einem souveränen Staat das Recht abschreiben, alle diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die er zur Wahrung seiner wirtschaft-

lichen Lebensrechte für nötig hält. Es ist deshalb erfreulich, daß in den Resolutionen, die diese Konferenz gefaßt hat, jedes Wortteil über solche Politik unterblieben ist.

Solange die einzelnen Nationen nicht in sich ein gewisses wirtschaftliches Gleichgewicht wiedergewonnen haben, wird der Erfolg einer neuen Weltwirtschaftskonferenz zweifelhaft bleiben. Das ist die große Lehre, die uns diese Konferenz mitteilt. Die bisher leider gebräuchliche ungesunde Methode, durch internationale Kreditanspruchnahme die Wirtschaftslage für den Augenblick zu erleichtern, muß dem Willen weichen, aus eigener Kraft eine gewisse wirtschaftliche Stabilität herzustellen.

In solcher Anstrengung liegt die größte Bürgschaft dafür, daß die Ansprüche der internationalen Kreditgeber im Laufe der Entwicklung ihre Befriedigung finden. Ein erheblicher Teil der in der Vergangenheit gegebenen und zum Teil von politischen Kräften geförderten Kredite ist ungesund gewesen. Die Deutsche Reichsbank hat in der Vergangenheit immer wieder auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die aus einem Übermaß von ausländischer Kreditgewährung erwachsen müßten.

In den Reden, die wir auf dieser Konferenz gehört haben, sind immer wieder zwei Gedankengänge durchgedrungen:

Hitler empfängt die italienischen Jungfaschisten

„Völker, die wie das deutsche und das italienische Volk siegreiche Schlachten gegen die Arbeitslosigkeit schlagen, haben es nicht nötig, Siege auf den Schlachtfeldern der Waffen zu suchen“

wtb. München, 27. Juli

In der Residenz hat gestern ein Empfang der hier eingetroffenen 410 italienischen Jungfaschisten, die eine Rundreise durch Deutschland ausführen werden, durch Reichskanzler Adolf Hitler stattgefunden. An dem Empfang nahmen u. a. teil der italienische Botschafter in Berlin, Cerruti, Staatssekretär Ricci, Rudolf Hess, Staatschef Röhm und der bayerische Ministerpräsident Siebert. Nach dem Hört-Wechsel-Dieb führte der italienische Botschafter Cerruti in einer Ansprache an den Reichskanzler u. a. aus:

„Es ist mir eine große Ehre und Freude, diese Avantgarde des deutschen Reichskanzlers in München vorstellen zu können. Die Jugend Italiens, die Blüte des Faschismus, ist da, um der nationalsozialistischen Jugend Deutschlands die Hand zu drücken.“

Keine bessere Botschaft hätte Ihnen mein Land senden können. Gestatten Sie, die Hoffnung und den Wunsch auszusprechen, daß der Gruß Italiens, den Ihnen diese faschistische Jugend über die Alpen gebracht hat, dem Glück Deutschlands gilt.“

Reichskanzler Adolf Hitler sagte bei dem Empfang in einer Ansprache u. a.: „Ich freue mich, Sie heute gerade hier begrüßen zu können, weil in dieser Stadt eine Bewegung ihren Ausgang genommen hat, die ähnlich wie der Faschismus in Italien Deutschland zur Selbstbestimmung bringen will, bringen wird und zum Teil auch schon gebracht hat, eine Bewegung, die ein herzliches und freundschaftliches Verhältnis mit dem italienischen faschistischen Staat herstellen wollte. Sie werden nun eine Reise durch Deutschland antreten und dabei sehen, daß unsere Bewegung sich bemüht, aus dem Deutschen Reich genau das zu machen, was Ihr großer Führer Mussolini aus Italien gemacht hat, daß sie sich bemüht, das deutsche Volk zum gleichen Stolz und zur gleichen Überzeugung von seinem Eigenwert zu führen, wie Mussolini das italienische. Sie werden sehen, daß durch diese neue Bewegung eine Geistesrichtung zur Herrschaft gekommen ist, die von dem aufrichtigen Wunsche beseelt ist, gerade mit dem italienischen Volke die Beziehungen wieder anzuknüpfen, die durch viele Jahrhunderte Italien

und Deutschland verbunden haben. Ich glaube, ich kann unsere Freude über Ihren Besuch durch nichts besser zum Ausdruck bringen, als daß ich demjenigen danke, der Sie hierher geschickt hat, der auch bei uns bewundert wird. Ich bitte, einzustimmen in den Ruf: „Ihr großer Führer Mussolini Sieg-Heil!“

Dem Reichskanzler dankte in herzlichen Worten der italienische Staatssekretär Ricci für seine überaus freundlichen Begrüßungsworte. Er sei glücklich, daß er nach Deutschland im Auftrage Mussolinis habe kommen dürfen. Der italienische Staatssekretär erklärte, daß er

ganz erkrankt sei, zu sehen, wie dieses Deutschland so groß durch die neue Regierung und vor allem durch die neue Regierung des Nationalsozialismus habe werden können.

Er wünsche und hoffe, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Italien sich weiter vertiefen werde und vor allem, daß beide Völker ihren gemeinsamen Weg weiter finden werden. Mit einem Hoch auf das Deutsche Reich beendete der Staatssekretär seine Ansprache an den Kanzler.

*

wtb. München, 27. Juli.

Nach dem Empfang durch den Reichskanzler marschierten die Avantgardisten ins Braune Haus. Dort hielt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, eine Ansprache, in der er sagte:

„Die Freundschaft zwischen Nationalsozialismus und Faschismus ist der beste Beweis für die Richtigkeit der kürzlich durch Adolf Hitler in seiner großen Reichstagsrede aufgestellten Behauptung, daß zwischen bewußten Nationalisten relativ noch am leichtesten eine Verständigung zu erzielen ist. Die Freundschaft unserer beiden Bewegungen entspringt nicht nur Sentimentalitäten, der Gemeinsamkeit der großen Grundideen, sondern gemeinsamen Interessen der Völker, nicht zuletzt dem gemeinsamen Interesse am Frieden. Denn Völker, welche die innere Ordnung sichergestellt haben und im großen Stille aufbauen, wünschen den Frieden und weiteren Aufbau vielmehr als Völker, die als andere Völker, denen das Festhalten am liberalistischen System immer neue Krisen bringt, deren Arbeitslosenziffern unentwegt weiter steigen und bei denen die Gefahr so wächst, daß sie eines Tages von den inneren Schwierigkeiten abgelenkt werden durch außenpolitische Abenteuer. Völker, die wie das deutsche und das italienische Volk „siegreiche Schlachten gegen die Arbeitslosigkeit“ schlagen, haben es nicht nötig, Siege auf den Schlachtfeldern der Waffen zu suchen.“

Botschafter Cerruti sagte in seiner Antwort, Deutschland werde in Zukunft wieder zu seiner Größe kommen, weil es heute unter einer Führung stehe, einer Regierung, die am besten dem Frieden der Völker diene.

Ein englischer Lord und das neue Deutschland

wtb. London, 27. Juli.

Lord Parmoor, der im Arbeiterkabinett Vord-Präsident des Geheimen Staatsrates gewesen ist, weilte auf ärztlichen Rat einen Monat zur Kur in Deutschland. Er äußert sich heute in einem Brief an die „Times“ über die gegenwärtige Lage, wobei er für die Einlösung des Versailles-Abstufungsvertrages eintritt. Lord Parmoor bemerkt in dem Brief, die Stärke der Hitler-Bewegung in Deutschland beruhe auf dem innigen Wunsch, daß die deutsche Einheit gefördert werde. Die Bewegung sei zu einem großen Teil zweifellos durch den ungerechten Versailles-Vertrag und die Nichterfüllung der bei seiner Unterzeichnung gegebenen feierlichen Versprechungen hervorgerufen. Auch die britische Regierung und das britische Volk seien nicht ohne Schuld an der Nichterfüllung der Versprechungen.

Nach anerkennender Erwähnung der deutschen Regierungsmassnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sagt Lord Parmoor, noch wichtiger als das Arbeitslosenproblem sei die Zukunft der Abrüstungskonferenz. Die britische Regierung und das britische Volk sollten ihren Beitrag zur Abrüstung bei seiner neuen Bemühung gewähren. Lord Parmoor schließt:

„Es liegen Beweise dafür vor, daß das deutsche Volk einen auf gerechter Anwendung des Grundsatzes gleicher Rechtsstellung beruhenden Frieden wünscht. In dem Grundfals gleicher Rechtsstellung, der die Grundlage der Völkerbundfalsung ist, muß unbedingt festgehalten werden.“

Der „Deutsche Gruß“ gilt auch für die Danziger Beamten

wtb. Danzig, 27. Juli. Um die Verbundenheit der Danziger Beamtenschaft mit der nationalsozialistischen Staatsführung auch nach außen hin in Erscheinung treten zu lassen, hat der Senat für die Beamtenschaft den „Deutschen Gruß“ angeordnet.

Memelgau

Kreis Memel

Ein dreijähriges Kind in der Wassertonne ertrunken

12. Strogan, 27. Juli. Am Dienstag waren der Arbeiter Radtke und dessen Frau fortgefahren und hatten ihre vier kleinen Kinder allein zu Hause gelassen. Beim Spielen ist eines dieser Kinder, ein dreijähriges Mädchen, auf den Kopf in eine Wassertonne gefallen. Da die anderen Kinder dies nicht bemerkt haben, mußte die Kleine in der Tonne ertrinken.

13. Prökuls, 27. Juli. [Diebstahl.] Am Montag hatten mehrere Fußleute aus Kvedarna (Großlitauen) ihre Wagen vor einem Lokal stehen gelassen. Nach dem Aussteigen dieser Fußleute abgefahren war, stellte er fest, daß ihm zwei Räder mit je zehn Pfund Hefe gestohlen worden waren. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet worden und man glaubt, dem Täter auf der Spur zu sein.

14. Rantuppen, 27. Juli. [Ein ungetreuer Diensthofe.] Dieser Tage hat sich der Kutscher Esengallies, der bei einem Besitzer in Rantuppen im Dienst stand, von seinem Arbeitgeber einen blauen Anzug gestohlen, und ist seitdem verschwunden. Man nimmt an, daß er nach Großlitauen, von wo er zu Hause ist, gegangen ist. Bisher ist es nicht gelungen, seinen Aufenthaltsort zu ermitteln.

15. Niden, 27. Juli. [Der Spar- und Darlehnskassenverein] hielt dieser Tage im Gasthaus Rantkus seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vereinsvorsitzende, Lehrer Schirrmann, den Geschäftsbericht, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. Die turnusmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Am Schluß der Sitzung kamen verschiedene interne Angelegenheiten zur Behandlung.

Kreis Hendekrug

Zwanzig Pfund Butter beschlagnahmt

an. Naf, 27. Juli. Die Gebrüder Wilhelm und Richard K. aus einem Nachbarort waren den deutschen Grenzaußsichtsbehörden seit längerer Zeit als Butterhändler bekannt. Den Beamten gelang es jedoch bisher nicht, sie des Schmuggels zu überführen. Immer wieder verhandelt sie es, die im Memelgebiet gekaufte Butter auf alle nur erdenklichen Schlechwege über den Strom zu bringen und weiterzuführen. Die Grenzaußsichtsbehörde sah sich daher zu einem ganz energischen Durchgreifen unter Einziehung von Spürhunden veranlaßt, was auch schließlich von Erfolg war. Sie konnte in den letzten Tagen insgesamt fünfzehn einhalb Zentner Butter beschlagnahmen, welche dem zuständigen Zollamt zugeführt wurden. Die beschlagnahmte Butter war an verschiedenen Stellen aufbewahrt. Ein Teil davon befand sich bereits auf dem Postamt zum Weiterverkauf. Da neben dem Verlust der Butter die Gebrüder K. noch eine ganz erhebliche Strafe zu gewärtigen haben, dürfte ihnen das Schmuggelhandwerk für eine Zeitlang gelegt worden sein.

Zwei Gebäude durch Feuer vernichtet

16. Rinten, 27. Juli. Am Mittwochabend entstand auf dem Gehöft des Besitzers Wiskies in Esien ein Feuer, das in dem aus Behm gebauten Wohnhaus zum Ausbruch kam. Das Wohnhaus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Ebenfalls wurde der massiv unterbaute Stall zum Teil durch Feuer vernichtet. Der größte Teil der Möbel sowie die im Stall befindlichen Schweine sind mitverbrannt. Auf der Brandstelle waren die Freiwilligen Feuerwehren aus Rinten, Michelakuten und Rantuppen erschienen. Bereits nach zweistündiger Vefftätigkeit konnten die Wehren wieder abziehen. Das Feuer soll beim Brotbacken entstanden sein.

17. Antoreiten, 27. Juli. [Verladebericht.] Am letzten Verladetage wurden hier 58 Baco-Schweine zum Lebendtransport nach der Memeler Exportschifferei verladen. Geachtet wurden die amtlich festgesetzten Preise mit der Zusatzprämie von 15 Lit.

18. Grubuppen, 27. Juli. [Verschiedenes.] Auf verschiedenen Gehöften sind Kollaud-Ertran-

kungen bei Schweinen festgestellt worden. Infolge dessen haben verschiedene Besitzer bereits Verluste erlitten. In diesem Jahr tritt die Krebserkrankung in der Fort besonders stark auf. Infolge Krebserkrankung ging auch ein Stiel Vieh, das einem Besitzer aus Rantuppen gehörte, ein.

19. Pafischen, 27. Juli. [Vom Heuwagen gekürzt.] Verschiedenes. Dieser Tage war die Besitzerfrau Teising mit dem Beladen eines Wagens mit Heu auf dem Felde beschäftigt. Dabei stürzte sie vom Wagen. Frau T. erlitt erhebliche Verletzungen und mußte zu einem Arzt gebracht werden. Der hiesige Männergesangsverein hat seine Übungsabende wieder regelmäßig aufgenommen. Sie finden an jedem Sonntag nachmittags bei Kaufmann Gilde statt. Im August beabsichtigt der Verein ein Sommerfest zu feiern. Dieser Tage vergnügten sich mehrere Kinder beim Baden in der See. Dabei geriet eines der Kinder in eine tiefe Stelle und ging unter. Es gelang noch, das ertrinkende Kind im letzten Augenblick zu retten.

20. Nafischen, 27. Juli. [Im letzten Augenblick gerettet.] In einem der letzten Tage waren die Besitzerhühner R. und R. mit dem Fischen auf der Reibe beschäftigt. Da es an dem Tage sehr heiß war, beschlossen sie, auch ein Bad zu nehmen. Während des Badens entfernte sich der Besitzerhühner R. mehrere hundert Meter vom Rahn und ging plötzlich unter. Dem Besitzerhühner R. gelang es noch, dem R. mit dem Rahn schnell zu Hilfe zu kommen und ihn im letzten Augenblick zu retten.

21. Rantuppen, 27. Juli. [Kraftwagen fährt gegen Heufuhrwerk.] Beim Ueberholen eines Heufuhrwerks fuhr ein Kraftwagen in Folge Verlassens der Steuerung gegen das Fuhrwerk. Dabei wurden zwei Personen, die sich auf dem Heufuhrwerk befanden, auf die Steinstraße geschleudert. Glücklicherweise erlitten sie nur Hautabschürfungen. Ein Pferd wurde aber erheblich verletzt und auch der Wagen wurde stark beschädigt.

22. an. Eine Besitzerfrau aus Rantuppen hatte am Montagabend einen Topf mit Butter in den Brunnen gelassen, damit dieselbe hart wird. Als sie am Dienstag morgen die Butter zum Markt nach Hendekrug mitnehmen wollte, mußte sie feststellen, daß die Butter gestohlen war. Es handelte sich um etwa zehn Pfund.

Kreis Pogegen

Verstärkte Zollkontrolle

sk. Mitieten, 27. Juli. Außer der Kontrolle an der litauischen Zollabfertigungsstelle an der Aufsehrstraße hat die litauische Zollbehörde auf der Chaussee Uebermemel-Mitieten, in der Nähe des roten Kreuzes, durch Grenzbeamte Nachrevisionen vornehmen lassen. Für einige Memelländer hat die Revision recht unangenehme Folgen gehabt. Bei einer Frau wurden zwei Paar unverzollte Strümpfe gefunden, wofür sie mit 50 Lit bestraft wurde, außerdem wurden die Strümpfe beschlagnahmt. Ferner beschlagnahmten die Beamten an dieser Stelle bei anderen Personen kleinere Mengen Stoffe, Woll, Wäsche und Tricotagen. Einem Besitzer, in dessen Wagen kleinere Mengen Kontenbande gefunden wurden, wurde der Wagen nebst dem Pferd beschlagnahmt. Einem Zistler, der vom Uebermemeler Markt heimkehrte, ging es am Zollamt Memelbrücke schlecht. Sein unwahrheitsähnlicher Reiseumfang veranlaßte die Grenzbeamten zu einer Reibevifitation. Dabei kamen 8 Pfund Butter zum Vorschein. Die Butter wurde recht teuer, und zwar dadurch, daß neben dieser auch das Schmuggelfahrzeug mit beschlagnahmt wurde.

Eine Scheune niedergebrannt

sk. Swarreitkehmen, 26. Juli. In der Nacht zu Mittwoch, zwischen 11 und 12 Uhr, brannte die Scheune des Besitzers Bajor von hier völlig nieder. Die mächtig lange Scheune, etwa 40 Meter lang, war mit Schindeln gedeckt. Mitverbrannt sind etwa 10 Fuder Heu, eine Drillmaschine, ein Wagen mit Heu beladen, ein Posten Bretter und Brennmaterial. Da der Wind günstig war, bestand keine große Gefahr für die umliegenden Gebäude. Ein plötzlich einsetzender Regenguß verminderte die Feuergefahr für die anderen Gebäude noch mehr. Selbst ein Stapel Bretter und Langholz, der dicht an der Scheune lag, blieb vom Feuer verschont. Bei der brennenden Scheune selbst war an Löscharbeit nicht zu denken, und so beschränkten sich die erschienenen Nachbarn darauf, eine Brandmaße zu stellen. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein. Entstanden ist das Feuer wahrscheinlich durch Selbstentzündung von nach eingekauften Kleben, da der Brand auf dem Scheuneneinde, wo das Kleben lag, ausbrach. Der Besitzer war zurzeit des Brandes nicht zu Hause, sondern in Memel.

est. Mitieten, 27. Juli. [Ein Unfall im Memelgau] hatte dieser Tage der Fleischer G. aus R. M. M. et sich mit seinem Auto auf dem Mitieten Berg befand, löste sich plötzlich ein Hinterrad des Wagens. Die Insassen wurden aus dem Auto geschleudert; sie erlitten jedoch nur geringe Verletzungen. Glücklicherweise ereignete sich der Unfall, als das Auto bergan fuhr. Hätte sich das Rad beim Herunterfahren gelöst, so wäre sicherlich ein großes Unglück passiert.

sk. Stonischken, 26. Juli. [Verladebericht.] Heute fand auf der hiesigen Verladestelle eine außerordentliche Verladung statt, und zwar wurden 19 Kontingentsrinder nach Deutschland verladen. Die Händler zahlten 0,23 bis 0,40 Lit je Pfund Lebendgewicht.

est. Langallen, 27. Juli. [Weinade erfochten.] Dieser Tage ereignete sich hier ein Vorfall, der leicht böse Folgen hätte haben können. Der Kutscher eines Besitzers war auf den Seeboden gegangen, um das zusammengeordnete Heu ordnungsmäßig auf dem Boden zu verteilen. Als er mit der Forke in das Heu stach, schrie plötzlich eine Person auf. Der zweite Kutscher des Besitzers hatte sich nämlich hier ein Mittagsschindchen gegönnt und war eingeschlafen. Glücklicherweise hatte er sich so stark mit Heu bedeckt, daß ihn die Stuten der Forke nur streiften.

Ostpreußen

Der Brand am Zistler Zolldamm

Verbrechen nicht ausgeschlossen

* Ragnit, 27. Juli. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und der Landestribunalpolizei Zist führten im Zusammenhang mit der sträflichen Kriminalpolizei in Ragnit zu der Feststellung, daß es sich bei dem Brand am Zistler Zolldamm, bei dem, wie berichtet, drei Personen ums Leben gekommen sind, um ein scheinliches Verbrechen handelt, zu dessen Verdeckung der Zatorf vorsätzlich in Brand gesetzt worden ist.

Die Leiche der Frau Berg zeigte die Spuren mehrerer Artschläge am Nacken und Kopf und war vollständig ausgeblutet. Ob es sich bei der aufgefundenen Männerleiche tatsächlich um die des Liebhabers der Frau Berg, des am 25. Mai 1893 in Boguskius, Kreis Gletwitz, geborenen Schiffers Franz Klonmed handelt, steht noch nicht mit Sicherheit fest. Klonmed hat in den letzten Monaten in der Hindenburgstraße in Ragnit bei den Eltern der Frau Berg laut polizeilicher Anmeldung gewohnt, sich aber vielfach bei der Frau Berg, Memelstraße 2, aufgehalten.

Mit Rücksicht auf die schwebenden Ermittlungen können vorläufig weitere Einzelheiten über die Tat und über die vorläufig festgenommenen nicht gemacht werden. Die Polizei fahndet hauptsächlich nach dem Klonmed für den Fall, daß er nicht verbrannt ist, und nach weiteren Personen, die in der Umgebung unbekannt sind und sich zur Zeit des Brandes hier aufgehalten haben.

Briefkasten

M. St. Ameisen, die sich auf dem Friedhof eingekauft und über eine größere Fläche verbreitet haben, sind sehr schwer zu entfernen. Man bemühe sich, zunächst die Bauten der Ameisen auszuforschen, ertränke diese dann mit Wasser oder stöße einzelne Wöcher in das Nest bis auf den Boden und fülle diese mit Fischtran. Zu versuchen wäre auch, kleine Stöckchen angefeuchteten Karbid in das Nest zu legen. Das sich entwickelnde Acetylengas ist den meisten unserer Flurschädlinge sehr unangenehm. Von anderer Seite wird Behaupten der Ameisen, nehm mit Schwefel, Kampfer, Guano oder Gerbelkraut empfehlen. Um Ameisen aus Ballonen zu vertreiben, hat sich Steinkohlenteer bewährt. Man bestreicht einige Stöckchen Holz mit Steinkohlenteer und legt sie an den Ort, von dem die Tiere verjagt werden sollen. Ebenso ist Karbolsäure zu empfehlen, damit getränkte Wattebäusche werden an verschiedene Stellen des Beetes gelegt. Das Begießen mit einer Abkochung von Tabakblättern ist ebenfalls ein wirksames Mittel. Aus Bohrräumen vertreibt man Ameisen am besten, indem man die Fußböden und Schwellen mit Petroleum einprüpft. Auch sind die Tiere durch scharfe Gerüche zu vertreiben. Zu verwenden sind folgende Mittel, die in einem Gefäß aufgestellt oder ausgebreitet werden: Mann, Mannwaffer, Branntwein und Fischwaffer (wovon Fische gefocht wurden), Guano, alte Heringe, Kampfer, Wofchus, Insektenpulver, Naphthalin, Olenruh, Petroleum, Tabakblätter (Abkochung), Tran auf Wafchpapier.

Achtung Landwirte!

Die Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen gibt bekannt:

Neben der Abnahme von zollverbilligten Kontingentsrindern (in der letzten Woche jeden Monats) verladen wir jetzt wieder regelmäßig

Schweine und Kälber

Zur Abnahme nur nach vorhergehender Anmeldung gegen Geldschweine im Gewicht von 2,20—2,80 Ztr. ca. und gut angebrütete Mastkälber und zwar:

Verladestation Memel und Prökuls jeden 2. Sonntag (14-tägig), Verladestation 5—7 Uhr vormittags, nächste Abnahme Sonnabend, den 29. Juli

Verladestation Hendekrug jeden Sonnabend der Woche, Verladestation 5—7 Uhr vormittags, nächste Abnahme Sonnabend, den 29. Juli

Verladestation Pogegen, Stonischken und Motzischken jeden Mittwoch der Woche (nicht mehr Montag) Verladestation 6—9 Uhr vormittags, nächste Abnahme Mittwoch, den 2. August

Anmeldungen sind zu richten:

für Memel: An- und Verkaufs-Genossenschaft Rantuppen, Memel

für Prökuls: Vorfuß-Verein, Prökuls

für Hendekrug: Darlehnskassen-Verein, Werden, Tel. Hendekrug 62

für Stonischken: Andalus, Rucken, Tel. Stonischken 42

für Pogegen: Stahl, Pogegen, Tel. Pogegen 61

für Motzischken: Szezele, Schulten, Tel. Schulten 17

Zollverbilligte Kontingentsrinder werden in diesem Monat am Sonnabend, dem 29. Juli in Memel, Prökuls, Hendekrug und Pogegen verladen. (1901)

Vieverwertungs-Genossenschaft vereinigter Landwirte im Memelgebiet zu Pogegen

Sinnhuber Rademacher

Schweine

kaufen im Gewicht von 175—250 Pfd.

am Dienstag, dem 1. August

in Stonischken

am Mittwoch, dem 2. August

in Pogegen

Jagst & Bastian

Prökuls

Ein Büfettfräulein

stellt von sofort ein (1906)

Hermann Ball, Prökuls

Das kann sich auch ein Kutscher merken

Waldfrieden bei Insterburg

Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden

Sanatorium für sämtliche inneren Krankheiten

Fachärztliche Behandlung

Waldkurort für Ruhe- und Erholungsbedürftige

Alle neuzeitlichen Einrichtungen — Bäder im Hause

Pensionspreis v. 3.50 M. an

Vorläufig. Verpflegung. Pauschalreisen. Prosp. kostenlos.

Waldfrieden nicht weiter

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Waldfrieden

Der große Clown

Roman von Ernst Grau

Verlag Ernst F. Ludw. Grau, Berlin N. 58, Greifenhagenstrasse 51

20. Fortsetzung Nachdruck verboten

Die beiden Männer saßen eine Weile schweigend gegenüber, jeder mit seinen Gedanken beschäftigt. Keiner schien das rechte Wort zu finden. Endlich meinte Nidos:

„Was wirst du nun machen, Peter? Hast du schon einen Plan für die nächste Zukunft?“

Peter zuckte die Achseln.

„Eigentlich nicht. Um einen, der aus dem Gefängnis kommt, wird man sich ja auch wohl kaum reihen. Jedenfalls werde ich mir zunächst ein billiges Zimmer mieten, und durch einen kleinen Agenten wird sich dann vielleicht etwas finden lassen. Es bleibt mir ja auch nichts anderes übrig. Melasthimer sammelt man ja da drin nicht.“

„Stell' dir alles nicht so einfach vor, alter Junge. Du hast ja wohl da drin die Fratellinis gesehen? Na also. Das wird dir ja am allerbesten gezeigt haben, daß man den Reuten allerhand bieten muß. Na, und zugernt hast du ja in den beiden Jahren auch nichts.“

Peter blies energisch den Rauch seiner Zigarette über den Tisch und meinte mit einer abwehrenden Geste:

„Das alles habe ich mir natürlich schon selbst gesagt. Aber da heißt es eben lernen, umlernen, wieder ganz von unten anfangen. Herrgott, ich bin ja noch jung, und unterliegen, nee, mein Lieber, so weit sind wir trotz alledem noch nicht.“

„Dein Wohl.“ Nidos hob sein Glas. Die beiden Bierbeißer gaben einen letzten Klang.

„Nun, und du, Nidos, was treibst du jetzt?“

„Ja,“ erwiderte der und sah mit leeren, müden Augen vor sich hin. „Mit mir ist es natürlich vorbei seit damals. Du weißt ja, alles auf eine Karte

setzen war meine Parole. Na, und da habe ich eben auf die falsche Karte gesetzt. Verpielt. Soll ja andern auch schon passiert sein. Heute bin ich beim alten Dsmalla so eine Art Mädchen für alles.“

„Dsmalla?“

„Ja, in dem sogenannten Artistenhotel. Den Namen mußt du von früher her bestimmt kennen. Eigentlich ist es nur so eine Art Speibier, der alles Gerät und Tierzeug in Pflege nimmt, was die Kollegen von auswärts mit nach Berlin bringen. Und es ist doch schließlich die Hauptsache, daß man nicht ganz den Anschluss verliert. „Uebri-gens,“ fügte er zögernd hinzu, „wir haben jetzt in der Saison viel zu tun, und — da der Alte so-wieso noch jemand für die Bagerarbeit einstellen will, habe ich — an dich gedacht.“

Peter sah ihn überaus dankbar an.

„Selbst, dachte er. Wie es doch immer so ganz anders im Leben kommt als man sich denkt. Da sitzt nun dieser Nidos, den ich in meiner Wut so zugerichtet habe, daß er seinen Beruf, das Vieh, was unsereins hat, aufgeben mußte. Und er hat sich eben mit allen Vätern daran gehen wie wir alle. Wie nahe muß ihm dieser Verlust gegangen sein, daß er sich trotzdem durchringen konnte, mir jetzt seine kollegiale Hilfe zu bieten. Sondern-dere Wege sind es doch mißunter, die uns das große Buch gehen läßt, und wir alle gehen sie, gedulbig, immer in dem einsichtigen Glauben, selbst Welcher unserer Schicksals zu sein.“

Stumm reichte er dem Kollegen die Hand über den Tisch.

„So hielt denn Peter seinen Einzug in Dsmallas Artistenhotel.“

Hier war er nun wieder in seiner Arbeit. Hier wohnte die Lust der Manège. Ein ganzes Haus voll der buntesten Dinge nahm ihn auf. Abenteuerliche Geräte und Kutschen füllten die langgestreckten Räume und warfen groteske Schatten auf Berge von Ritten und Koffern, die bunt bestückt mit den Marken von Hotels der ganzen Welt, von einem abenteuerlichen Dasein zeugten. Jeder barg ein

Schicksal, eine Geschichte. Dieser Stapel hier enthielt die betörend-schönen Kostüme einer weltbekannten Tanztruppe, und jene eleganten Lederkoffer bargen die harmlosen Wälle, mit denen ein Raffestlich Weltbumschuf. In den aufschleudenden Ställen hatten sich auf der Durchreise die sechs Miesenelefanten der bekannten Varientruppe eingequartiert, daneben in festen Käfigen die acht Werberlöwen und zehn Königsstiere, die außerordentlich wertvolle Haubitzengruppe des Capitain D'Kelly. Alles, was es in Varietés und Zirkus an buntheitgebenden, verheißend schillernden Dingen gab, war hier auf der Durchreise, wurde morgen weiter verladen nach Newyork, Melbourne, London, Rio, Kairo und Barcelona. Oder lagerte einen engagementslosen Monat hindurch, vielleicht auch ein Vierteljahr oder länger. In den Bodenkammern gab es sogar verstaubte Ritten und Kassen, verwiterte Kutschen und Vorsatzstühle, von ihren Besitzern verlassen oder schuldenhalber zurückgelassen. Ganze Artistenschicksale sprachen aus diesen verlassen Dingen. Und in der äußersten Ecke des Bodens fand Peter eines Tages, als er helfen mußte, die ältesten Stücke dieses ungeschicklichen Inventars zur Verfertigung zu schaffen, auch jene Riste, die das Gerät der „drei Nidos“ enthielt. Man hatte sie seinerzeit aus Paris zurückgeschickt, und da selbst Falkenberg kein Interesse daran gezeigt hatte, war sie eben hier stehen geblieben.

Von diesem Tage an war Peter der Aufenthalt in diesem Hause verleiht. Der Schleiter, der sich in den Monaten seiner neuen Tätigkeit langsam über seine Erinnerungen gebreitet hatte, war gerissen. Die Gespenster der Vergangenheit standen wieder auf und bekamen neues Leben. Der internationale Betrieb, der sich täglich unter seinen Augen abspielte, das unaufhörliche Kommen und Gehen von bekannten und unbekannten Kollegen hatte um Peter eine neue Atmosphäre geschaffen, in der er sich wohlfühlte, denn das unablässige Auf und Ab hatte ihm wenig Zeit zum Sinnieren über sein früheres Leben gelassen. Seine Viehe zu

Ghelia, sein Haß gegen Grobed, all das schien wie hinter einem immer dichter werdenden Vorhang zu liegen. Damit war es vorbei, als nun plötzlich wieder dieser stumme Zeuge aus jenen Tagen auftauchte. Mit einem Schlag war alles wieder lebendig, stand ihm alles greifbar vor Augen, als wäre es erst gestern gewesen, ja, er sah sogar Nidos wieder mit fast feindseligen Blicken an. Peter war selbst erschrocken über diese Wandlung, und doch zog ein gebotener Zauber ihn immer wieder hin zu der Riste, die unter einer Staubhaube deutlich erkennbar die Aufschrift „Die drei Nidos“ trug.

Eines Tages schlug er den Deckel auf, und als erstes hielt er eine Schachtel in der Hand, die das in Weiß und Silber glänzende Kostüm Ghelias enthielt.

Nidos, der den Kollegen zu einer Hilfeleistung suchte, fand ihn über die große Riste geleht, das Gesicht in dem zusammengeballten Kostüm vergraben. Ein heftiger Blick preßte sich zwischen den Rippen des ehemaligen Artisten hervor. Wie oft sollte diese Riste schon zur Verfertigung mitgehen. Aber es war, als hinge ein gebotener Zauber daran, immer hatte er es unter allerhand Viften verstanden, sie zurückzubehalten. Auch seine Zukunft lag ja darin begraben. Armer Peter!

Wie unter einer stillschweigenden Vereinbarung hatten die beiden niemals über Ghelia gesprochen. Und auch jetzt, wo er sah, wie der andere unter seinen Erinnerungen litt, wie ihm die Schultern in verhaltenem Schluchzen bebten, zog er sich still und unbemerkt zurück. Er ging ihm auch für den Rest des Tages aus dem Wege, und als Peter ihm am nächsten Vormittage sagte, daß er das einstünige Leben hier fast habe und wieder auftreten wolle, nicht er nur dazu. Nur zu gut verstand er den andern. Ihm stand ja die Zukunft noch offen, und früher oder später wäre er auch ohne diesen Unfall gegangen. Und die Aufgabe, die er Nidos, sich selbst gestellt hatte, Peter die Rückkehr in ein geordnetes Leben zu erleichtern, war ja auch beendet.

Fortsetzung folgt

Namen Ratterland schon in der Steuerliste von 1540 erscheint, als es noch seinen Sitzgüter oder Ruter in Memel gab, ist diese Erklärung nicht mehr haltbar.

Es ist erkennbar, daß die Gebietsnamen nicht alle gleich alt sind. Während z. B. der Name Garssen noch aus der Zeit stammen dürfte, in der die genannten Bauerhöfe mit dem Hauptort Garssen eine wirtschaftliche Einheit bildeten, kann der Name Rubelschen (Litauisch - Grenzbezirk) erst entstanden sein, seit dort eine Grenze verläuft, d. h. nach 1422, als im Frieden am Melnoe die Nordgrenze Preussens so festgelegt worden war, wie sie dann rund 500 Jahre geblieben ist.

Embricht (Kreis Memel, S. 10) nahm an, daß die ersten Ansiedlungen in Schwarzort um 1680 erfolgt wären; unsere Steuerliste zeigt jedoch, daß bereits 1540 vierzehn Familien in Schwarzort wohnten.

Einwohnerzahl. Die Steuerliste nennt uns im Landkreise Memel etwa 1050 Personen; wenn wir zu jedem eine Frau und drei Kinder rechnen, so kommen wir auf eine Einwohnerzahl von 5250. Heute wohnen im Kreise Memel (nach der Zählung von 1925) rund 29 000 Menschen. Die Bevölkerung betrug also vor 400 Jahren rund 17% der heutigen Zahl. Die Dichte der Bevölkerung war aber nicht in allen Teilen des Kreises gleich; während sie z. B. in Karlsfeld mit 330 gegen 841 Einwohner etwa 39% erreicht, sind die Zahlen für den heutigen Amtsbezirk Safuten 165 gegen 1764, also nur 9%.

Ständische Gliederung der Bevölkerung. Kirchen und Schulen gab es damals im Kreise nicht. An Krügen werden in der Steuerliste zwölf genannt, in Stankiten, Wybeden, der Mingebrug, Grottingen, im Gebiet Garssen, Regeln, Gramanten, Ribben, zwei in Nimmerlat, Schwenzeln und auf der Schmels. Schützen oder Wager (lit. Wagaris) waren sieben vorhanden; sie wohnten in Präfus, Skitten, Garben, „Schloßgymnen“, Nimmerlat, Schmels und Gramanten.

Außerdem gab es noch einen Amtsboten, Umläufer genannt, der in Garben wohnte.

Die Fischer betrieben zum Teil auch Landwirtschaft, zum Teil hatten sie kein Vieh.

Bei den Landeuten werden unterschieden: Hofbesitzer (Kämmerer), Wirte, Bänder, Juitente oder Hochpeller und Knechte. Das Wort Bänder stammt aus der litauischen Sprache. Mielde, litauisch deutsches Wörterbuch, S. 24: „Bänder, ein Knecht, der etwas mit dem anderen zur Hälfte hat. Bänderas Artus wissados las, ein Pferd, das zwei gehört, ist immer mager.“ Der Bänder, oft ein Bruder oder Sohn des Wirts, besaß ebenso viel Vieh, manchmal noch mehr als der Wirt und ist wohl wirtschaftlich als ein selbständiger Bauer anzusehen. Doch scheint die Steuerliste einen rechtlichen Unterschied zu machen, wenn sie zusammenzählt: „Schaffstige Wirte“ und „wohnhaftige Bänder“.

„Hochpeller“ (nach Embricht litauisch, wohnhaft, ein Mann, der nur von seiner Hände Arbeit lebt) und Juitmann wird abwechselnd gebraucht.

Die Personennamen der Liste. Bei der Durchsicht der Steuerliste fällt zuerst auf, daß oft nur der Taufname genannt ist. Bei einigen Wörtern ist der Familienname weggelassen, weil sie den gleichen Namen wie die Wirte führten, deren Verwandte sie waren, bei dem Gesinde, weil er nicht wichtig genug war; außerdem gab es sicher viele Leute, die noch keinen festen Familiennamen führten. Weiter zeigt die Liste, daß nicht nur am „kurischen“ Hof und auf der „kurischen“ Heide Kuren wohnten, sondern über den ganzen Kreis verteilt (z. B. Synnfall, heute lit. Gindgallen). Die litauischen Namen sind oft im Anredefall aufgeführt, also ohne die dazugehörigen Endungen is, ies, us oder eis (is). Der Schreiber der Liste vermehrt zuweilen b und p, t und d, g und f. Manche Namensformen lassen sich nicht eindeutig lesen: „Kurisch“ steht geschrieben wie „Knecht“ aus. Der Verfasser dieses Auftrages nimmt deshalb Berichtigungen und Ergänzungen dankend entgegen. — Damit der Fortgang der Beschreibung besser in Erscheinung tritt, sind, so weit es möglich war, die Einwohnerzahlen für das Jahr 1785 hinzugefügt nach Goldbeck, Topographie des Königreichs Preußen, Bd. 1. Herr Generallandchaftsdirektor Dr. h. c. Schenckel, Heydekrug, der älteste Heimatforscher unseres Gebiets, hat mir das Buch für diesen Zweck bereitwillig zur Verfügung gestellt, wofür ich ihm auch hier meinen Dank ausspreche.

Zu einer Feuerstelle dürfen wir wohl etwa zehn Einwohner rechnen. Als Abkürzungen werden verwendet: W = Wirt, B = Bänder, R = Hochpeller, J = Juitmann, Kn = Knecht, 1785 = Goldbecks Topographie. Die Angaben über die heutige Zugehörigkeit sind, wo es nötig war, aus Embricht, Kreis Memel (historisches Ortsverzeichnis) ergänzt. Zum Schluß sind alle Ortschaften aus Goldbeck genannt, die sich entweder nicht sicher bestimmen ließen oder jüngeren Ursprungs sind.

Namen der Einwohner

VI. Bewerische. Bl. 47—50

1. Stankus, der Krüger; Jörg, f. Sohn. 1785: a) Bewersche Krug, 2 Feuerst. b) Stankus Budwid oder Stankiten, 5 Feuerst. Heute: Stankiten.

2. Wytschus, B. Petrid, B.

3. Markus Stancetis, B.; Jari, B., Jörg Bratich, B. 1785: Stoneiten-Markus od. Markiten, 6 Feuerst. Heute: zu Rebbeln.

4. Broffus Mafcheyt, B.; Nicola Webrid, B., Michell Edilins, B. 1785: Mafscheyt-Bruss od. Rebbeln, 4 Feuerst. Heute: Rebbeln.

5. Jhan Mandwede, B.; Maß Blynde, B.; Andres, B. 1785: Mandweden-John od. Blimaken, 4 Feuerst. Heute: zu Stoneiten.

6. Stankus Mafcheta, B. 1785: a) Mafscheta-Stohn oder Willkomeben, an der Bewersche, 2 Feuerst. b) Mafscheta-Stohn od. Stoneiten, Bauerort an der Wyffe, 3 Feuerst. Heute: Stoneiten.

VII. Alt Begetenn. Bl. 51—52

1. Lucas Janell, B. 1785: Jonellen Luz oder Weggeden, Erbfreigut, Grenzort, 1 Feuerst.

2. Pawl Schuch, B.; Petrid und sein Sohn, B. 1785: Schnaugen Paul oder Weggeden, lgl. Bauerhof, Grenzort, 1 Feuerst.

3. Jacob Strand, B.; Dams, B. 1785: Strand John, lgl. mifches Gut, 1 Feuerst. 4. Dams, B. heute: Begehden. 5. Schepat Kempeit, B. 1785: Nimmitten Schepott oder Schepotten, 6 Feuerst. Heute: Schepotten.

VIII. Nuss. Bl. 53—55

1. Maß auf Paul Keger's Erbe; Lauryn, R. 1785: Kager-Paul oder Brassken; 4 Feuerst. Heute: zu Stankiten.

2. Maß Kunt, B.; Maß, B.; Peter, O. 1785: Kuntaden-Maß oder Dwilen, 9 Feuerst. Heute: Dwilen.

3. Jorge Peshatt, B.; Pawlid, B. 1785: Peshzeiten oder Peshzen Gerge, 8 Feuerst. Heute: Peshzeiten.

4. Symon Peshatt, B. 1785: Peshzen Simon, Bauerndorf, 7 Feuerstellen.

IX. Wilkyss. Bl. 56—59

1. Peter Gyd, an Andres Stell; Jörgell, B.; Scheputh, B. 1785: Kiedien Peter oder Wilkitten, 8 Feuerst. Heute: Wilkitten.

2. Jacob Kenter, B.; Jutichus, B., Lauryn, B.

3. Kump Schwirwoll, B.; Voricus, B., Pawl, B. 1785: Wirballen-Kump, 13 Feuerst. Heute: zu Wilkitten.

4. Peter Gydant, B.; Nicolaus Sadius, B.

5. Daus Dilscheef, B.; Jorge, B., Jutichus, B., Jorge, B., Wutichus, des Daus Dilscheef Stiefsohn. 1785: Zeitel Dausel oder Ezutallen, 6 Feuerst. Heute: Ezutallen.

X. Agolon. Bl. 61—71

1. Grotich Niclas, B.

2. Jutich Agolon, B.; Jhan, B., Andres, J. 1785: a) Agglohen-Juticha oder Agglohen, 7 Feuerst. Heute: Agglohen. b) Agglohen-Kaufleben, 7 Feuerst.

3. Kufeketa, B.; Jorge Kufeketa, Sohn; Janus Agolon, B.

4. Andres Kantwagen, B.; Simon, B. 1785: Weynenfand oder Kantweynen, 6 Feuerst. Heute: Kantweinen.

5. Medys Kaxill, B.; Jacob, J. 1785: Kagschellen Midutt od. Wannagen, 8 Feuerst. Heute: Wannagen.

6. Grotich Kagal, B.; Petrus, B., Pawlid, B.

7. Gedebyn Gelschyn, B.; Jhan, B., Martin, B. 1785: Gelschynen-Gedonin, 9 Feuerst. Heute: Gelschynen.

8. Woytus Mergus, B.; Stanislaus, B. 1785: Mergen-Wittko, 4 Feuerstellen. Heute: Mergen.

9. Peter Marge, B.; Magerim, B., Jorge, B. 1785: Mergen-Peter, 6 Feuerst. Heute: Mergen.

10. Gerkandt Gytandt, B.

11. Andres Wykayn, B.

12. Martwill Kysiminen oder Kysiminen, 9 Feuerst. Heute: Kysiminen.

13. Woytus Jufeketa, B.; Petrus, B., Jorgen, B. 1785: a) Jofiden-Wittko, 11 Feuerst. b) Jofiden-Kaufleben, 1 Feuerst. Heute: Jofiden.

14. Mertens Jofschs, B.; Sans, Sohn und B., Mertenn, B. 1785: a) Jofschs-Mertenn oder Gallwen, 4 Feuerst. Heute: Kallwen. b) Jofschs-Mertenn oder Schernen, 2 Feuerst. Heute: Schernen.

15. Symon Daus, B.; Jhan, B., Jacob, R. 1785: Dausel Simon oder Mageden, 4 Feuerstellen. Heute: zu Schernen.

16. Meischel Strebel (Strebol?), B.; Pawl, B., Michell, R.

17. Jhan Saut, B.; Peter, B., samt seinem Bruder. 1785: Sauten-John, 4 Feuerstellen. Heute: Sauten.

18. Peter Rod, B.; Jorge, R., Peter, R., Jhan, R. 1785: Roden-Peter, 14 Feuerstellen. Heute: Roden.

XI. Schellenid. Bl. 72—77

1. Jhan Jufche, B.; Jek, B., Fahett, B. 1785: Jufschzen-John od. Schelleninden, 6 Feuerst.

2. Michell Breyd Gritsch, B.; Stankus, B., Margill Kubill, R., Jacob, B. 1785: Freiden-Midans od. Schelleninden, 7 Feuerst.

3. Claus Storm, B.; Janus, B., Nicola, B., Maß, B., Petrid, des Maß, B. 1785: Sturmen-Claus 5 Feuerst.

4. Bartell Weyer, B.; Wodemyn, B., Jofscheyt, B. 1785: Weyern-Bartell, 4 Feuerst. 1.—4. Heute: Schelleninden.

5. Greger Gritsch auf Peter Pehatten Erbe; Jacob Geterred, B., Michell, B., Peter Pehatt, R. (also wohl an Altenteil).

XII. Wybekenn. Bl. 77—85

1. Darwidt Naukede, B.; Paulid, B., Maß, B., sein Knecht; Rycian, J.

2. Lucas Krüger zu Wybekenn.

3. Hans Gynckmann, B.; Medys, R.

4. Jorge Gynckmann, B.; Simon, B., Janell, B.

5. Hermann Beerkenid, B.; Mertenn Rebecke, B. 1785: Hermann-Birkeninden oder Birkeninden, 13 Feuerstellen. Heute: Birkeninden.

6. Albrecht Krüger, B.; Jhan Kyp, B., Nicolaus, Kn.

7. Jhan Wybekis, B.; Rytich, B., Jhan Jufche, B.; Jhanus, Kn.

8. Michell Sakuth (im heutigen Kr. Heydekrug).

9. Janell Snotyn, B.; Peter Dims, B., Paulid, B., Mathens, B. 1785: John-Snoten oder Snoten, 12 Feuerst. Heute: zu Kankuppen.

10. Stankus Lantupe, B.; Jacsch, B., Gritsch, B., Jorge, B.; Janus, Kn. 1785: Stank Lantuppen oder Lantuppen, 16 Feuerst. Heute: Kankuppen.

11. Rubek Grommelis, B.; Janus, B., Bänder (I). 1785: Grumbeln-Rupelden oder Grumbeln, 11 Feuerst. Heute: Grumbeln.

Anmerkung: Etwa der dritte Teil des Gebietes Wybekenn gehört heute zum Kreis Heydekrug.

Bird fortgesetzt

Die Königsinden von Piktupönen

Der Aufenthalt Friedrich Wilhelms III. und der Königin Luise in Piktupönen

Im alten, schönen Schulgarten stehen sie dicht beieinander: alt, mächtig, knorrig, bemoot, grau und zerfritten — die beiden Königsinden; im Winter reden sie ihre gewaltigen, kahlen Äste in die Höhe, in die Höhe, wahnenden und warnenden Armen gleich; im Sommer geht ein Hauch durch das dichte Laubwerk, ein Hauch von längst verschwundenen Zeiten, Zeiten tiefer Ebnung und Demütigung. Eine Tafel hängt zwischen ihnen; darauf ist zu lesen:

„Wer nie sein Brot mit Tränen aß.“

Auf der Rückseite die schlichten Worte:

„Königin Luise-Inden 1807.“

Das Jahr 1807 ist es, das diese beiden Linden späteren Geschlechtern zum Heiligtum weihte, das Jahr, in dem der Kriegsbrand an den Ufern des Memelstroms erlosch.

Napoleon sah Preußen zu seinen Füßen liegen; dennoch ließ ihn der zweifelhafte Sieg bei Pr. Eylau am 7. und 8. Februar 1807 mit Friedensvorschlägen an den König von Preußen herantreten. Dieser lehnte im Vertrauen auf die wiederholten Versicherungen der Treue seitens des russischen Kaisers Alexander I. ab. Da erfolgte die vollständige Niederwerfung der Russen bei Friedland am 14. Juni 1807. Alexander konnte nun dem mächtigen Drängen der Friedenspartei in Rußland nicht mehr standhalten. Er suchte jetzt Anschluß an Napoleon; in Tilsit begannen die Friedensverhandlungen.

Alexander und Friedrich Wilhelm III. wählten Piktupönen als vorläufigen Aufenthaltsort, da dieses Dorf, von Napoleons Hauptquartier in Tilsit nur eine Stunde entfernt, für die gegenseitigen Verhandlungen am günstigsten erschien. Beide Monarchen trafen am 24. Juni 1807, von Tauraggen kommend, in Piktupönen ein. Der König nahm im Schulhause Wohnung, der Kaiser im etwa 150 Meter davon entfernt liegenden Pfarrhause, das damals Pfarrer Hassenstein bewohnte. Der derzeitige Prätor hieß Friedrich Leopold Hahn. Schon am nächsten Tage führten Alexander und Friedrich Wilhelm nach Tilsit, wohin Napoleon den russischen Kaiser geladen hatte. Auf der Memel waren zwei Flöße verankert, deren jedes ein mit Seiwand beledetes Bretterhaus trug; das eine war für die Herrscher, das andere für das Gefolge bestimmt. Unter tausendfältigen Bestiegen Napoleon und Alexander geschmückte Reiselöhne und fuhren einander entgegen. Zwei Stunden dauerte die Unterredung im gediegen ausgestatteten „Pavillon“ der Majestäten; während dieser Zeit wartete der preussische König am diesseitigen Ufer unter russischen Offizieren, mit einem russischen Offiziersmantel umhüllt, bei strömendem Regen ungeduldig auf den Ausgang der Besprechungen. Es war für ihn traurig genug. Napoleon und Alexander schlossen Freundschaft. Noch am gleichen Tage siedelte der russische Kaiser nach dem nahen Gute Baubeln über, am nächsten Tage gar nach Tilsit. Nun ritt der preussische König jeden Abend einsam und sorgenvoll von den Verhandlungen in Tilsit nach Piktupönen zurück. Von hier aus setzte ein lebhafter Briefwechsel mit der Königin Luise ein, die zu dieser Zeit in Memel um das Schicksal ihres Landes gitterte. Diese Briefe zeugen von dem unendlichen Leid, das über das Herrscherpaar hereingebrochen war, aber auch von der heldenhaften Seelenstärke, mit der sie es zu ertragen versuchten.

Die Lage in Tilsit wird immer unheilvoller. Weber der König noch seine Staatsmänner können das drohende Unglück abwenden: Einkassieren und die „polnischen“ Provinzen scheinen verloren zu sein. Der gewandte französische Diplomatie sind sie keineswegs gewachsen. In ihrer Verzweiflung kommen sie auf einen sonderbaren Gedanken, dessen Vater der „alte Schwäber“ Kalkreuth gewesen zu sein scheint: Das harte Herz des Kaisers durch die Tränen einer Frau zu erweichen. Hardenberg und Kammerherr v. Schölnen protestieren gegen diese Demütigung; selbst der König empfindet diese Zumutung zunächst als ein riesiges und sicherlich nutzloses Opfer, bis auch er, der immer Schwankende, dem Drängen der andern nachgibt. Er schreibt der Königin über diese Angelegenheit. Sie antwortet:

Memel, den 1. Juli.

„Dein Brief mit der Anlage Kalkreuth kam gestern Abend spät. Mein Entschluß war sofort gefaßt. Ich komme, ich fliehe nach Tilsit, wenn Du es wünschst, wenn Du glaubst, daß ich etwas Gutes tun kann; doch frage ich Dich, warum ich nach Tilsit kommen soll, wenn keiner der gekrönten Häupter den Wunsch ausspricht? Ich kann nur kommen, wenn Napoleon in sehr höflichen Worten Dich darum bittet.“

Sie flieht ihn an, fest zu bleiben; sie hoffe immer noch auf die Hilfe Rußlands. Doch immer dringender wird des Königs Wunsch, nun auch schon von Hardenberg unterstützt, sie möge doch nur so bald als möglich nach Piktupönen kommen. Er spricht die Vermutung aus, daß Napoleon sie zum Diner einladen werde. Nach hartem Seelenkampf ist ihr Entschluß gereift; am 3. Juli schreibt sie:

„Deinen Brief habe ich erhalten und bin erschreckt über die Art, wie ich ankommen soll, ohne von dem Herrn der Welt eingeladen zu sein, ohne zu wissen, ob ich dem Kaiser Alexander angenehm sein werde; aber ich komme, weil Du und Hardenberg es wünschen. Ich reise morgen ab und bin abends in Piktupönen, zitternd, dem Kaiser Alexander nicht zu gefallen. Ich kann Dir keinen größeren Beweis meiner Liebe geben und meiner Zuneigung für das Land, als daß ich dorthin komme, wo ich nicht begraben sein möchte.“

Am 4. Juli abends traf die Königin nach zehntägiger Fahrt in Piktupönen ein und nahm im Pfarrhause Quartier. Da der König bei ihrer Ankunft noch in Tilsit weilte, besprach sie sich zunächst mit Hardenberg, der die Unterredung mit Napoleon vorbereiten sollte. Am nächsten Tage kam Kaiser Alexander mit den Friedensbedingungen nach Piktupönen, in denen die Abtretung aller Gebiete links der Elbe und rechts der Memel gefordert wurde. Später, während Alexander mit dem König und der Königin speiste, erschien Conlaincourt, der im Auftrage Napoleons die Königin zu ihrer Ankunft beglückwünschte; Napoleon bedauerte, daß er das neutrale Tilsit nicht verlassen könne; wenn die Königin aber nach Tilsit käme, wolle er sie besuchen und einladen. Die Komplimente wurden höflich erwidert; man beschloß aber, die Reise der Königin noch hinauszuschieben, um nicht zu viel Eifer zu zeigen. Da Schul- und Pfarrhaus sich in Aufweite gegenüberliegen, konnte das Königspaar sich in diesen Tagen oft sehen und sprechen. Jeden Tag kam der König zur Königin zum Frühstück ins Pfarrhaus, während das Mittagmahl gemeinsam in seiner Wohnung eingenommen wurde. Der König saß gern auf der Lattenbank zwischen den oben erwähnten Linden. Abends ging er wieder ins Pfarrhaus hinüber. Es waren Tage voller Tränen und Nächte ohne Schlaf, die das Königspaar in Piktupönen verbrachte. Oft suchte es Trost am schlichten Altar des Dorfkirchleins.

Die Gemeinde Piktupönen hatte viel unter den russischen Marodeuren zu leiden. Pfarrer Hassenstein bat den König in einem Schreiben um Schutz für die bedrängte Gemeinde und erhielt folgende Antwort:

Piktupönen, den 28. Juni 1807.

Ehrwürdiger, lieber Götterreuer!

Ich habe alle mir möglichen Vorkehrungen getroffen, um sowohl Euch und Eure Gemeinde, als auch die übrigen Einsassen dieser Gegend vor den Plünderungen und Mißhandlungen der russischen Marodeure sicherzustellen.

Indem ich Euch solches auf Eure diesfällige Vorstellung vom 26. d. Mts. erwidere, wünsche ich, daß meine gute Absicht ganz erfüllt werden möge, und bin Euer gnädiger König

Friedrich Wilhelm.

Da brach der Morgen des Tages an, an dem Luise zu Napoleon fuhr: der 6. Juli 1807. Der Chronist berichtet darüber: Früh am Morgen begrüßte sie mit einem gegen frühere Begrüßungen nur noch gesteigerten Liebreiz und mit Engelsmilde die Pfarrersfrau und ihre vierzehnjährige Tochter Justine. Wie nun diese beiden gerne erzählen, erinnerte das Antlitz der hohen Frau noch an das heiße Fieber, mit dem sie mit ihrem Gott um Kraft gerungen hatte, und das liebe Auge leuchtete gleichsam mit tröstlichem Scheine ihres Lieblingsverles:

Du lästst, wie oft ein Christ weint,
Und was sein Kummer sei;
Kein Jahr- und Tränlein ist so klein,
Du hebst und legst es bei.

Dann ließ die Königin sich umkleiden, um bald nach Tilsit zu fahren. Ehe sie indes auf den Wagen stieg, hatte sie noch eine stundenlange, tränenreiche Unterredung mit dem Kanzler v. Hardenberg, während welcher die kleine Justine Hassenstein an der Tür Wache zu halten hatte, damit niemand vom Hofpersonal sich näherte und etwas erlaube. Justine hat darnach erzählt, daß die Königin sehr viel gemeint und sich nur sehr schwer zur Fahrt entschlossen habe.

Am 5. Juli nachmittags kam die Königin in Tilsit an. Ihre Ahnungen hatten sie nicht getäuscht; für ihr eindringliches Fieber hatte Napoleon nur höfliche Phrasen übrig, die in der zünftigen Bemerkung gipfelten: „Ich muß Eure Majestät darauf hinweisen, daß es mir zukommt, Sie zu bitten, und Ihnen, anzunehmen oder abzuweisen.“ Noch als sie schon den Wagen zur Rückfahrt bestieg, versuchte sie, an sein hartes Herz zu appellieren. Er erwiderte nur: „Ich belege es, Majestät; es ist eine Wirkung meines bösen Sterns.“ „Sire, Sie haben mich furchtbar enttäuscht“, sagte die Königin. Dann fuhr sie davon.

Am 8. Juli, in stiller Sommernacht, traf das Königspaar wieder in Piktupönen ein. Hier brachen der gewaltsam zurückgehaltene Schmerz und die bittere Enttäuschung mächtig aus dem Herzen der Königin. Der Verzweiflung nahe, brachte sie Stunden um Stunden unter Schluchzen und Tränen zu. Schon am 9. Juli wurde der Friede unterzeichnet; am 10. begab sich das Königspaar nach Memel. Der König hatte sechzehn, Luise sieben Tage in Piktupönen gewohnt.

Schul- und Pfarrhaus sind im Laufe der Zeit neu erbaut, letzteres durch eine ganz besondere Veranlassung. Am 15. Juni 1863 kam der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm von einem Dienstaufenthalte in Tilsit nach Piktupönen. Der Chronist berichtet: „Er verweilte lange im Pfarrhause und ließ sich von der noch lebenden Pfarrerswitwe Justine Kumpfer, geb. Hassenstein, also einer Augenzeugin, die kleinsten Umstände aus den schweren Zuständen 1807 über seine Großeltern mitteilen. Da das Haus sehr baufällig geworden war, so beauftragte der König den Landrat, ein neues zu bauen, zuvor ihm aber durch einen Maler das Haus zum Andenken aufzeichnen zu lassen. So war Piktupönen von unserer Königsfamilie nicht vergessen worden.“

Im Volke lebt die Erinnerung an jene Zeit durch die schon er-

Mussolinis Leistung / Dem Staatsmann des 20. Jahrhunderts zu seinem 50. Geburtstag am 29. Juli

Von Dr. Friedrich Vogenhard

Wer heute die Brennergrenze überschreitet, spürt etwas von dem neuen Geiste, der das alte Italien durchdringt. Unermüdlich regen sich überall arbeitende Hände. Wunderwerke der Technik entstehen: Gebirgsstraßen über schwindelnden Abgründen, Elektrizitätswerke an schäumenden Gebirgsbächen, schnurgerade Schiffsfahrtsstraßen, Eisenbahnstrecken, Gleisanlagen, Fabriken. Schöpferischer Arbeitsseifer durchpulst die ganze Nation. Stolz blicken die Männer und Frauen dieses Volkes dem Fremdling ins Gesicht. Das Bewußtsein einer großen Vergangenheit leuchtet aus ihren Augen.

Unvorstellbar die Anhänglichkeit des römischen Volkes an den „Duce“. In jedem winzigen Krämerladen, in jeder Kneipe, in jeder Speisewirtschaft hängt sein Bild. Manchmal tragt Benito Mussolini dort auf hohem Roß — in Haltung und Gesichtsausdruck ein großer Kriegerheld. Auf anderen Bildern ist er als Volksredner dargestellt. Aber Mussolini lebt nicht nur auf Bildern in den Wohnungen italienischer Faschisten. Er wohnt im Herzen seines Volkes. Die Volkstümlichkeit des großen Staatsmannes kennt keine Grenzen. Politische Gegner und Rivalen mochten in den ersten Kampftagen Benito Mussolini immer wieder bedroht haben. Die vielen Attentate, denen der Duce mit knapper Mühe entging, zeugen für diese Kampfszeit. Nun aber hat Mussolini das Kunststück fertiggebracht, das ihm keiner seiner früheren Kampfgenossen zutraute: er gewann eine ganze Nation für seine Idee.

Mussolini, der 50jährige, ist armer Leute Kind. Als Sohn eines lombardischen Dorfschmieds, wuchs er in äußerster Armut auf. Eine verständnisvolle Mutter steht ihm zur Seite. Der junge Benito stürzt sich mit der frühesten Zuversicht eines Giganten in sein Lebensabenteuer hinein. Als Dorfschullehrer werft, dann als Maurer, als sozialistischer Volksredner, als Zeitungsschreiber und als sozialistischer Funktionär führt er durch die Welt. Er atmet die stickige Luft südlicher Gefängnisse, er verbringt Sommernächte unter Brückenbögen. Dann nimmt den Zeitungsherausgeber Mussolini das Kriegserlebnis gefangen. Mussolini kämpft selbst im vordersten Schützengraben. Mit wachsendem Erstaunen nimmt der junge Sozialist wahr, daß aus dem Volkstum alle Kräfte des Widerstandes erwachen. Kriegsnot schweißt die Kameraden vor dem Feind zu einer Frontkameradschaft zusammen. Vor dem geistigen Auge des nachdenklichen Mussolini erstebt die Idee des „Fascio“. Und als er glücklich aus den Schrecken des Weltkrieges heimgekehrt ist, nimmt der Plan einer nationalen und sozialen Erneuerung des Volkes allmählich Gestalt an. Den Kämpfer des Weltkrieges verbindet nichts mehr mit dem marxistischen Sozialismus. Er baut jetzt antimarkistische Kampfbünde auf — eben die faschistischen Organisationen.

Mussolini im schwarzen Hemd führt diese jungen Faschisten. Sein Wort entzündet in den Herzen von Tausenden eine heilige Flamme. Das alte, parteipolitisch zerklüftete Italien entläßt die heimgekehrten Krieger. Sie tragen das Bild einer von Grund aus erneuerten Nation im Herzen. In den Spalten des Mailänder „Popolo d'Italia“ schärft der unermüdliche Kämpfer Mussolini die Flamme.

Im Oktober 1922 strecken die Mächte des alten Italiens die Waffen. Mussolini zieht mit seinen Schwarzhemden als Sieger in der Ewigigen Stadt ein. Der Triumph bedeutet für Mussolini keineswegs: Stillstand. Das Wichtigste bleibt ja noch zu tun: Der parlamentarische Staat muß nach faschistischen Grundrissen umgestaltet werden. Das aus seinen Arbeitsstätten gedrängte Volk schreit nach Brot und Arbeit. Die zerrüttete Währung braucht neue, festere Grundlagen. Als Führer einer Koalitionsregierung muß der Duce Vorsicht walten lassen. Aber er besitzt Mut genug, den Wiederaufbau des Staates etappenweise vorzunehmen. Es geht Zug um Zug: Ausschaltung der politischen Parteien, Einführung eines neuen Wahlrechts, Bildung von Syndikaten und Korporationen, Verkündung einer „Karte der Arbeit“. Im Frühjahr 1927 steht das Gerüst des faschistischen Staates bereits fertig da.

Eine wahrhaft erstaunliche Arbeitsleistung! In der Zeit, da Mussolini das Gerüst des neuen Staates zimmerte, mußte er sich ja auch wehren gegen die Vorstöße politischer Gegner. Und der wirtschaftlichen Not des Landes galt es mit großzügigen Bauprojekten Herr zu werden. Mussolini bewältigte trotzdem diese doppelte Aufgabe.

In Rom wird augenblicklich eine große faschistische Ausstellung gezeigt. Sie wirkt für die Leistungen des faschistischen Aufbaus. Sie legt aber vor allem Zeugnis ab für die Arbeitsenergie eines Mannes, der nicht nur das Bild eines neuen Staates erfand, sondern der dieses Bild mit erstaunlicher Folgerichtigkeit auch in die Wirklichkeit umsetzte. Die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe, der Ausbau des Ständestaates, der Auf-

bau der italienischen Luftflotte — alles das sind nur Teilausschnitte eines großen Werkes, das Mussolini zum Schöpfer hat. Wir lebten alle bis 1922 in den geistigen Anschauungsformen des 19. Jahrhunderts. Mussolini war es, der den Völkern das Signal zum Vormarsch ins 20. Jahrhundert gab. Wenn alles untergehen sollte, was Mussolini schuf — um dieser einen Tat willen lebt Mussolinis Name in alle Zeiten fort.

Zwei wertvolle Geschenke der Reichsregierung an Mussolini und Pacelli



Wir geben hier die Büste Friedrichs des Großen und eine Madonnagruppe wieder, die Vizekanzler v. Papen als Geschenk der Reichsregierung an den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini und Kardinalstaatssekretär Pacelli überreicht hat. Die Büste Friedrichs des Großen aus Meißener Porzellan stammt von dem Bildhauer Wolfgang Kronsbein, während die Porzellangruppe „Heiliger Antonius von Padua“ von dem Bildhauer Kirchner von 1792 bis 1795 geschaffen ist und eine der schönsten Heiligenfiguren des 18. Jahrhunderts darstellt.



Der „Rettungsgürtel der Luft“ erfunden

Wien, 26. Juli.

Auf dem Alperner Flugfeld bei Wien wurde dieser Tage ein ganz neuer Fallschirm vorgestellt, der — wie es scheint — die lang ersehnte Lösung des Fallschirmproblems darstellt. Der von dem Ingenieur Eschner konstruierte Apparat besitzt nämlich eine höchst sinnreiche automatische Aufklappvorrichtung, die ein Verlegen des Fallschirms durch Nichtöffnen vollkommen ausschließt. Damit dürfte ein gewaltiger Schritt in der Entwicklung der Luftfahrt getan sein, denn noch immer ereignen sich tödliche Unfälle durch das Verlegen des Fallschirms. So verunglückte genau vor einem Jahr der bekannte Flieger Günter Grönhoff nur deshalb tödlich, weil sich der Fallschirm nicht öffnete, als er aus seinem abstürzenden Segelflugzeug hinaussprang.

Viele Jahre hindurch hatte sich der Ingenieur Eschner mit der Konstruktion sicherer Fallschirme beschäftigt, aber alle seine Bemühungen waren bisher vergeblich. Fast wollte er an der sich selbst gestellten Aufgabe verzweifeln, als er durch Zufall die starke Federwirkung aufgerollter Stahlbänder beobachten konnte. Sofort war ihm die Lösung des Problems klar. Diese Kraft galt es auszunutzen. Nach dieser wichtigen Feststellung bereitete die endgültige Konstruktion des Fallschirms keine Schwierigkeiten mehr. Die Versuche mit Modellen verliefen durchaus den Erwartungen entsprechend und so kann die neue Erfindung ihren Siegeszug um die Welt antreten. Bereits in zehn Ländern konnte Eschner das Patent erwirken.

Der Eschner-Fallschirm ist wie alle genialen

Erfindungen von überraschender Einfachheit. Durch den Mittelpunkt der normalen Fallschirmhalbkugel verlaufen lediglich vier kräftige Stahlbänder von je 180 Zentimeter Länge bis zum Rande des Seidentuches. Sie werden beim Aufrollen des Schirms mit in die Seide eingewickelt. Sämtliche Schnüre sind dabei auf neuartige Weise zusammengelegt, so daß sie sich unter keinen Umständen verfangen können. In der äußeren Hülle befindet sich eine Reißschnur, die an dem Flugzeug befestigt wird, und die durch den geringsten Zug die Sperrung der Stahlbänder löst. Springt nun der Fallschirmpilot aus dem Flugzeug, so fällt er nur so weit, wie es nötig ist, um ein Hängenbleiben des Fallschirms auszuschließen. Nach einem Zeitraum von einer Sekunde, während der der Pilot nicht mehr als zehn Meter gefallen ist, zieht die Reißschnur an dem Verschluss, die Federn springen mit äußerster Kraft aus ihrer Hülse und entfalten dabei den Schirm. Im gleichen Augenblick schon schwebt der Pilot langsam und sicher zu Boden. Da sich der Schirm so rasch öffnet, — bisher war dazu eine Falltiefe von mehreren hundert Metern erforderlich — kann man nunmehr bereits aus der geringen Höhe von 95 Metern ohne Gefahr abspringen.

Man muß hoffen, daß die neue und wichtige Erfindung recht bald allgemein durchfährt. Wenn jeder, der sich dem Element der Luft anvertraut, mit einem unbedingt zuverlässigen Fallschirm ausgerüstet, wird dies bestimmt zu einer weiteren Verringerung der Flugzeugunfälle beitragen.

Amerikanisches Schauerstück fordert ein Menschenleben

Budapest, Ende Juli.

Der tragische Tod der Gattin des ungarischen Präsidenten Gömbös, der im Alter von kaum vierzig Jahren nach kurzer Zeit verstorben ist, erregt überall die größte Teilnahme. Das traurige Ereignis wirkt um so erschütternder, wenn man seine Vorgeschichte erfährt, die auf ein Erlebnis im Jahre 1929 zurückgeht. Frau Gömbös ist das Opfer eines amerikanischen Gruselstücks geworden, dessen Darstellung auf der Bühne ihre Nerven so sehr erschütterte, daß sie

sich nie mehr recht von dem erlittenen Schock erholen konnte.

Es war dies im Mai 1929. Damals grassierte noch auf allen Bühnen der Welt wie eine Seuche die Theatermode des „Grand Guignol“, einer besonderen Art von Schauerstücken, die in dem gleichnamigen Pariser Theater aufgeführt wurden und in verhängnisvoller Weise Schule gemacht hatten. Am 3. Mai fand im Budapestiner Operntheater die Aufführung des Kriminaldramas „Die Spinnne“ statt. Es handelte sich um ein Bühnen-

stück im Stile des „Grand Guignol“, als dessen Verfasser die Amerikaner Duxler und Brentano bezeichnet werden. Der erste Akt beginnt mit einer unheimlichen Szene: ein Banberkfürst beendet seine Produktion, die Richter erschrecken und eine gewöhnliche Finsternis breitet sich über die Bühne und den Zuschauerraum. Die Stille, die alle Nerven erzittern läßt, wird plötzlich durch einen Schuß unterbrochen.

So geschah es auch bei der Uraufführung im Budapestiner Operntheater. Aus den ersten Zuschauerreihen wurde ein blinder Schuß auf die dunkle Bühne abgefeuert und als es bald darauf wieder hell wurde, sah eine junge Frau totenbleich und regungslos in ihrem Fantail. Ihre Augen starrten entsetzt auf die Bühne. Die junge Dame war Frau Gömbös. Niemand hatte in den ersten Minuten die Veränderung bemerkt, die mit der schönen, eleganten Frau vorgegangen war. Aber als der erste Akt vorüber war und sie in derselben starren Haltung sitzen blieb, wurden ihre Nachbarn stutzig. Man rebete sie an, versuchte sie aus ihrem Wahntraum aufzurütteln — vergeblich. Die Augen, in denen sich noch das Entsetzen malte, konnten keines der bekannten Gesichter erkennen. Die Lippen bewegten sich, brachten jedoch kein Wort hervor, das Gesicht war von Tränen überflutet. Frau Gömbös hatte infolge der heftigen Erschütterung und des Schreckens über den knappen Neben ihr abgegebenen Schuß die Sprache verloren.

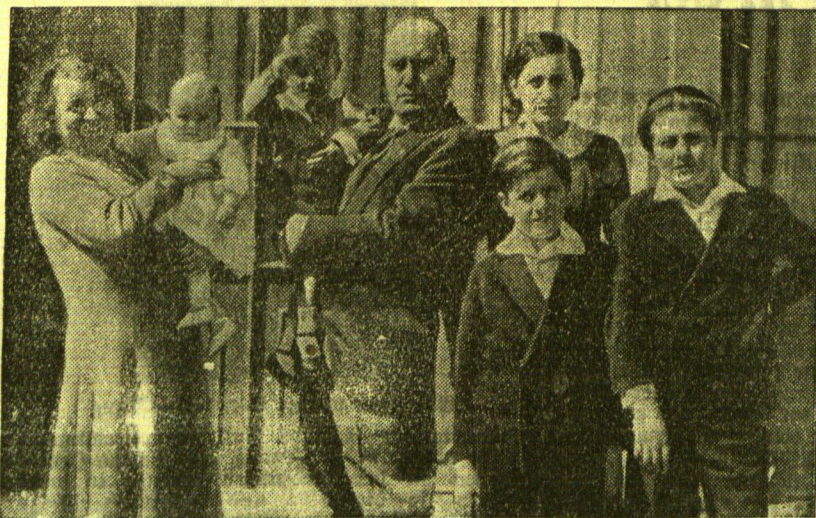
Wochen und Monate lang bemühten sich die Ärzte um die schwerkranke Frau, deren Gatte damals bereits Landesverteidigungsminister war und an der Schwelle einer glänzenden Karriere stand. Nach und nach gewann das totenbleiche Gesicht seine Frische wieder und eines Tages geschah das Wunder: Frau Gömbös hatte ihr bezauberndes Lächeln und ihre Sprache wiedergewonnen. Die Erinnerung an jenen verhängnisvollen Theaterabend lag wie ein böser Traum hinter ihr.

Und dennoch war sie, ohne es zu wissen, den Gespenstern des „Grand Guignol“ verfallen. Die Aufregung hatte ihr Herz schwer mitgenommen und in den letzten Wochen stellten sich bei ihr heftige Herzbeschwerden ein. Die blühende Frau wurde von Tag zu Tag blässer und kraftloser. Vergänglich war die Kunst ihrer Ärzte, vergänglich die zärtliche Sorge ihres Gatten, der trotz seiner schweren staatsmännischen Bürde nachts in seinem Krankenlager wachte. In den ersten Morgenstunden eines der letzten Tage hauchte die Gattin des ungarischen Ministerpräsidenten ihren Geist aus.

Millionärin in Lumpen...

Newyork, 26. Juli. Als der Wachtmeister Coarst dieser Tage, wie üblich, durch die Vorstadt von Springfield (New-York) streifte, fiel ihm ein Landstreicher auf, der einen besonders verwahrlosten und heruntergekommenen Eindruck machte. Er ging unauffällig eine Zeit lang hinter dem Landstreicher her und mußte nun beobachten, wie sich dieser mit Vorliebe an Kinder heranmachte, die dort auf der Straße spielten, sich mit ihnen unterhielt und ihnen Süßigkeiten und zum Teil sogar Geldmünzen austeilte. Bei der Haufe an Menschenraub und Kindesentführungen, die zur Zeit in den Vereinigten Staaten an der Tagesordnung sind, ist es nicht verwunderlich, daß der Beamte alsbald die Verhaftung des verdächtigen Individuums vornahm. Zum Erstaunen der Beamten stellte sich bei näherer Untersuchung auf der Wache zunächst heraus, daß der Landstreicher in Wirklichkeit eigentlich eine Frau war. Außerdem entdeckte man, in die Lumpen eingehäut, nicht weniger als 17000 Dollar in großen Noten und in einer Geheimtasche noch weitere 12000 Francs, ebenfalls in Papiergeld. Ueber die Herkunft dieses ausländischen Geldes befragt, gab die Landstreicherin zur Antwort, daß man bei dem dauernd sinkenden Dollar schließlich seine Vorkehrungen treffen müsse, wenn man nicht eines Tages mittellos dastehen wolle. Aus den Papieren des Landstreichers, die übrigens in bester Ordnung waren, ergab sich nunmehr, daß es sich um eine Frau Bessen Viktorin handelte, deren Gatte, ein baltischer Baron, im Jahre 1922 von den Bolschewiken in Russland erschossen worden war. Frau Bessen hatte inzwischen, im Jahre 1929, abermals geheiratet, und zwar in Paris. Ihr zweiter Gatte ist ein in Vorkriegszeiten in Paris sehr bekannter millionenreicher Makler gewesen. Anfang dieses Jahres hatte sie sich allerdings von ihm scheiden lassen. Von dem Kommissar am Ausfunkt darüber gebeten, warum sie in diesem Aufzug durch die Lande ziehe, meinte die ehemalige Baronin und nunmehrige Millionärin, daß sie in der sogenannten „großen“ Welt fortel Enttäuschungen erlebt und so viel Pech gehabt habe, daß sie es nun einmal in der Welt der kleinen Leute versuchen wollte. Vorläufig fühlte sie sich auch in ihrer neuen Rolle ganz wohl. Da sie außerdem nicht bitteln gehe, sondern umgekehrt armen und bedrängten Leuten, denen sie auf ihrer Wanderung begegnet, Hilfe soviel sie könne, und außerdem das Spazierengehen auf den Landstraßen der Vereinigten Staaten ja nicht verboten sei, nehme sie an, das hiermit das Intermezzo ihrer Last beendet sei. Der Kommissar konnte in der Tat gegen diese Argumente nichts einwenden und entließ alsbald die Millionärin, die es sich in den Kopf gesetzt hatte, als Landstreicher, in Lumpen gekleidet, durch die Staaten zu ziehen.

Drei Bilder aus dem Leben Mussolinis



Der Familienvater Mussolini: der Duce mit seiner Gattin und seinen fünf Kindern



Der Frontsoldat Mussolini: der spätere Diktator Italiens als Korporal der Sozialisten in einer Gefechtspause in der Kampfstellung



Eine Erinnerung aus dem Jahre 1915: Mussolini wird in Rom wegen Volksaufwiegelung verhaftet

Rohrbach will das Umlauf-Flugzeug bauen

Propeller-Geräusch gibt es nicht mehr! Von der „fliegenden Teekanne“! Fliege rückwärts...!

Berlin, 27. Juli.

Das Donnern der Motoren und der Propeller dröhnt dem Fluggast noch in den Ohren, wenn er längst wieder festen Boden unter den Füßen hat und sich im Flughafenrestaurant befindet oder im Kraftwagen der Stadt zufährt. Die Geräusche von Propeller und Motoren machen bisher noch in den Flugkabinen der Verkehrsflugzeuge jede letzte geführte Unterhaltung unmöglich. Das soll nun in absehbarer Zeit anders werden. In Deutschland sind Versuche im Gange, zu einem geräuschlosen Flugzeug zu kommen. Gleichzeitig arbeitet man in Frankreich und Amerika an dem gleichen Problem. Die einen wollen das Flugzeug ohne Propeller schaffen, die anderen Konstrukteure glauben, auf dem Wege über den „Dampf-Motor“ zum Ziele zu gelangen.

Verschiedene Konstrukteure sind seit Jahren bemüht, den feuergefährlichen Benzinmotor durch den neuartigen „Dampf-Motor“ zu verdrängen. Die Maschinenfabrik Dentschel in Kassel arbeitet seit längerer Zeit an der Konstruktion eines Dampfmotors zur Verwendung zunächst in Kraftwagen. Seit einem Jahre laufen bereits einige Versuchswagen über die Straßen Deutschlands. Unter ihnen befindet sich ein Personenkraftwagen, der mit einem 120 Pferdekräften leistenden Dampfmotor ausgestattet ist und Geschwindigkeiten von 120 bis 140 Kilometern in der Stunde erzielt. Als Brennstoff kann man ebenförmig Benzin, Benzol, Erdöl, ja sogar Braunkohlenteeröl verwenden. Kommt man irgendwo in ein kleines Dorf, in welchem sich nicht mal eine Tankstelle befindet, „tankt“ man beim Krämer einfach ein paar Liter flüssigen voll Petroleum oder Spiritus, und die Fahrt kann unbehindert weiter gehen. Vergangenes Jahr lief ein solcher Wagen schneller als bergab, denn durch die automatische Spannungsregelung steigt die Dampfspannung in der Dampfkammer. Jedes Getriebe fällt weg, man hat bei dem Dampfmotor nur das Bremspedal und das Dampfpedal zu bedienen. Der Vorteil der mit Dampfmotor ausgestatteten Kraftwagen ist es, daß sie ebenso schnell „auf Touren“ kommen wie die mit dem üblichen Explosionsmotor ausgestatteten Wagen. Genau den gleichen nach dem Doble-System konstruierten Motor hofft man auch für Flugzeuge verwenden zu können. Aus Amerika kommt soeben die Nachricht, daß der mit dem Ingenieur Doble zusammenarbeitende Ingenieur Vesler einen ähnlichen Dampfmotor bereits in ein Flugzeug gesetzt haben soll und damit geflogen ist. Der Volks- witz hat die Maschine sofort als „fliegende Teekanne“ bezeichnet, verstimmt aber schnell, als der Dampfmotor erstaunliche Leistungen aufzuweisen hatte. Die fliegende Teekanne erhob sich fast ohne Geräusch in die Luft, schreibt ein amerikanisches Blatt, „man vermiedte geradezu das Donnern der bisherigen Explosionsmotoren.“

Einen ganz anderen Weg beschreitet der bekannte deutsche Flugzeugkonstrukteur Dr. Adolf A. Rohrbach. Der deutsche Konstrukteur will bei seiner neuen Flugzeugtypen den Propeller ganz fallen lassen und statt dessen umlaufende Flügel arbeiten lassen. Die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt hat bereits vor acht Monaten dem Konstrukteur Dr. Rohrbach die wissenschaftliche und physikalische Mithilfe seiner Lösung des Flügelradproblems befristet. Man sucht den Konstrukteur auf seinem Fabrikgelände in der Rautschoustraße auf und erhält Einblick in die Konstruktionspläne. Die Konstruktion von Dr. Rohrbach sieht bei dem Umlauf-Flugzeug schmale, an mehreren Stellen befestigte Flügel vor, die um eine horizontale Achse laufen. Diese Achse ragt zu beiden Seiten so weit aus dem Flugzeugrumpf heraus, daß eine ähnliche Spannweite besteht, wie wir sie bei den Flugzeugen mit feststehenden Flügeln gewohnt sind. Dr. Rohrbach macht besonders auf das Problem der leichten Lenkbarkeit aufmerksam: „Die Flügel schwingen während jeden Umlaufs um ihre Längsachse in besonderer Weise hin und her. Durch diese leichten zum Patent angemeldete Besonderheiten kann das Umlauf-Flugzeug das Maximum an Wirkungsgrad und damit sämtliche Gewindeforderungen und Steigleistungen eines modernen Flugzeuges mit festen Flügeln erreichen. Außerdem aber besteht es tatsächlich in der Möglichkeit, ohne Vorwärtsbewegung in der Luft zu schweben. Der Sicherheitsfaktor wird dadurch

ungemein erhöht. Ferner kann das Umlauf-Flugzeug senkrecht aufsteigen und senkrecht landen.“

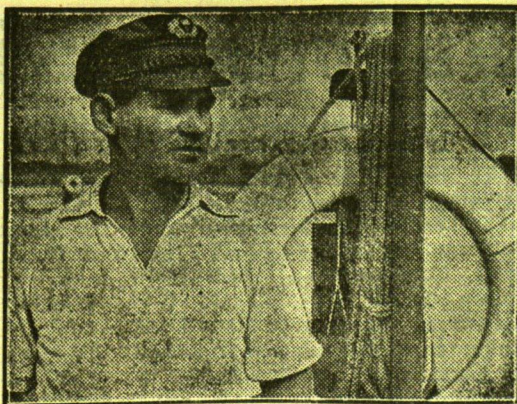
Dr. Rohrbach erklärt die Möglichkeiten des Umlauf-Flugzeuges weiter: „Zum erstenmal wird damit tatsächlich ein Flugzeug geschaffen, das ebenso, wie ein Kraftwagen rückwärts zu fahren vermag, auch rückwärts fliegen kann. Diese Möglichkeit wird man bei der Landung ausnutzen können, denn man wird damit zukünftig auf jedem Platz starten und niedersteigen können, der nur die dreifache vierfache Größe des Flugzeuges besitzt. Auf Berlin angewandt bedeutet dies, daß man ohne Gefahr für Fußgänger oder Fahrzeuge langsam und sicher beispielsweise auf dem Schlossplatz oder im Lustgarten landen kann, ebenso auf jedem kleinsten Sport- oder Tennisplatz, deren es Dutzende in Berlin gibt. Bei Landungen auf Ackerland wird der Boden nicht mehr aufgewühlt, eine beinahe ganz unter Wasser stehende Wiese bietet keine Gefahr mehr für das langsam sich senkende Umlauf-Flugzeug.“

Vorausichtlich kann man nicht nur die ortsfesten Anlagen wie die Landeplätze zukünftig mit

geringstem Aufwand an Kapital anlegen, auch die Versicherungsprämien dürften geringer werden.

„Und wann beginnen Sie mit dem Bau der ersten Maschine?“ — Dr. Rohrbach, dessen allererstes Flugboot, wie man weiß, 1923 schon sieben Weltrekorde errang, zuckt die Achseln: „Technisch sind wir soweit, daß wir im nächsten Augenblick beginnen können. Aber erst muß Geld da sein.“ Dr. Rohrbach weist darauf hin, daß augenblicklich auch in Frankreich Versuche mit einem von dem schwedischen Konstrukteur Strandgreen konstruierten Flügelradflugzeug im Gange sind, die von der Flugzeugfabrik Moré et Olivier durchgeführt werden. Gleichfalls sucht man in Amerika dem Problem des Umlauf-Flugzeuges nahe zu kommen. Anfang Mai schon wurde bei der Jahresversammlung der Gesellschaft „National Advisory Committee for Aeronautics“ über Versuche mit naturgroßen Modellflügeln, die dem Rohrbach-System nicht unähnlich sind, berichtet. Die in einem Windkanal vorgenommenen Versuche haben eine große Auftriebskraft an Ort und Stelle und bei der Fortbewegung bewiesen.

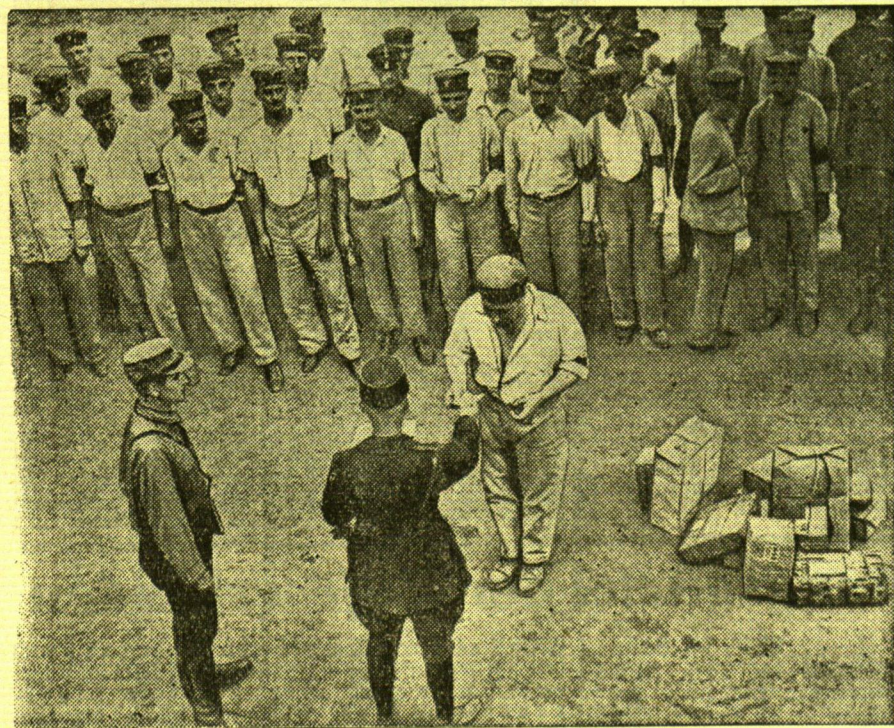
Absolut lautlos wird auch das Umlauf-



44 Menschen verbannten ihm ihr Leben

Fritz Hofrichter aus Frankfurt, der jetzt mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet wurde, kann sich rühmen, 44 Menschen vom Tode des Ertrinkens aus dem Rhein gerettet zu haben.

Flugzeug nicht arbeiten, aber das Dröhnen der Propeller wird ersetzt durch die ruhiger wirkende Flügelumdrehung. Während der Propeller 1400 bis 2000 Umdrehungen in der Minute machen muß, benötigen die Flügel nur eine Umdrehungszahl von etwa 400 pro Minute.



Aus dem Referendarlager in Jüterbog

Dieses Bild gibt einen kleinen Einblick in das Referendarlager in Jüterbog, in dem junge Juristen in Gemeinschaftsarbeit für sechs Wochen während ihrer Studienzeit zusammenleben: Die Post wird an die uniformierten Referendare verteilt.

Französischer Spion verleugnet seinen

Valer / Der entlarvte Autoagent — Als Kronzeuge gegen seinen Sohn ...

Paris, 26. Juli.

Vor dem Kriegsgericht in Clermont Ferrand wird seit Tagen ein Prozeß verhandelt, in dem hinter geschlossenen Türen eine der interessantesten Spionageaffären der Nachkriegszeit aufgerollt wird. Selten gab eine Verhandlung dem Gericht soviel Rätsel auf, wie der Prozeß gegen den Angeklagten, der sich selbst Robert Tourde nennt und von dem die Anklage behauptet, daß er der Engländer Robert Riddle White sei.

Im August v. J. war dieser geheimnisvolle Mann in einer der größten Automobilfabriken Frankreichs aufgetaucht. Als Robert de Riddle bewarbt er sich um eine Stellung und da er vorgab, über glänzende Verbindungen seiner englischen Heimat zu verfügen, wurde er als Agent von der Firma aufgenommen. Schon nach kurzer Zeit bemerkten seine Vorgesetzten, daß der neue Vertreter über ganz hervorragende Fähigkeiten verfügte. Er besaß nicht nur erstaunliche Kenntnisse technischer Natur, sondern sprach auch eine ganze Anzahl europäischer Sprachen fließend. Die Hoffnungen, die man in ihn setzte, wurden nicht enttäuscht. Robert de Riddle machte glänzende Geschäfte und man prophezeite ihm bei der Firma eine große Karriere.

Um so größer war die Bestürzung der Direktion, als eines schönen Tages zwei unbekannte Herren beim Generaldirektor erschienen und sich ihm unter vier Augen als Mitglieder des Gegenespionagebüros zu erkennen gaben. Sie erlachten dem Generaldirektor, ihnen Gelegenheit zu geben, den besonders tüchtigen englischen Vertreter zu beobachten. Der Generaldirektor erfüllte natürlich diesen Wunsch, obwohl ihm die Sache nicht recht einleuchtete wollte.

Von diesem Augenblick an hefteten sich die beiden Detektive wie Schatten an die

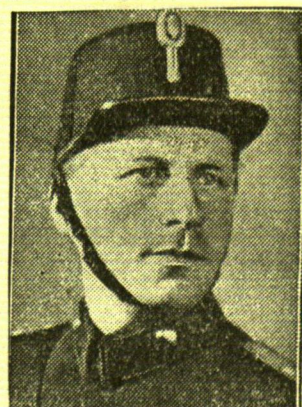
Fersen des Engländers. Jeder seiner Schritte wurde insgeheim beobachtet. Seine „Schatten“ konnten bald feststellen, daß er jeden seiner häufigen Besuche in der Fabrik dazu benutzte, um sich unbemerkt in jenen Objekten herumzutreiben, in denen die neuen Tanks und anderes Kriegsmaterial für das französische Heer angefertigt wurden. Er ließ sich in „leutliche“ Gespräche mit den Arbeitern ein und versuchte mehr oder minder geschickt von Beamten zu erfahren, wieviel Kriegsmaterial die Fabrik im Jahr erzeugt. Die Nachforschungen des Gegenespionagebüros ergaben auch, daß der angebliche Autoagent vor einiger Zeit auch heimlich photographische Aufnahmen der Festungsanlagen von Toulon und mehrerer Kriegsschiffe gemacht hatte. Als man genügend Beweismaterial gegen ihn in der Hand hatte, wurde er verhaftet.

Auf Grund der Ermittlungen wurde die Anklage nicht gegen den angeblichen Robert Riddle White aus London (als dieser gab sich der Festgenommene im Verhör aus), sondern gegen Pariser Robert Tourde erhoben. Die Gegenespionage hatte gründliche Arbeit geleistet. Sogar die Eltern des Spions wurden ausgefragt und als Zeugen zur Verhandlung gebracht. Hier kam es zu einer dramatischen Szene. Der alte Vater Tourde erkannte mit aller Bestimmtheit in dem Angeklagten seinen Sohn. Er legte auch eine ganze Reihe von Photographien vor, die seine Auslage bekräftigten. Robert Tourde erklärte jedoch kaltblütig: „Sie sind nicht mein Vater. Ich kenne Sie überhaupt nicht!“ Der alte Mann geriet über diese Antwort in größte Aufregung. Er tritt nach wie vor als Kronzeuge gegen seinen Sohn auf und erklärt, diesen lieber tot sehen zu wollen, denn als Spion und Landesverräter. Der erbitterte Kampf, in dem der Vater Arm in Arm mit dem Staatsanwalt gegen den Sohn auftritt, geht bis zur Entscheidung des Kriegstribunals weiter.

Pariser Schokoladenkönig zahlt einige Lastautos voll von Steuern

Paris, 27. Juli. Der französische Senator Meunier, Besitzer einer in Frankreich sehr bekannten Schokoladenfabrik, ärgerte sich kürzlich über die Aufforderung seines Finanzamtes, zwei Millionen Francs rückständiger Steuern zusätzlich einiger fälliger Vorauszahlungen sofort zu leisten, wenn er die Zwangseinziehung verhindern wolle. Man muß wissen, daß Meunier in ganz Frankreich Schokoladen-Automaten besitzt, die gegen Einwurf eines 25-Centime-Stückes eine kleine Tafel Schokolade von sich geben. Am letzten auf dem vom Finanzamt eingelassenen Vorwand angegebenen Zahlungstage erschien ein Beauftragter des Schokoladenkönigs mit der lakonischen Mitteilung, daß sich einige Lastautos auf dem Hof befänden, die die Steuern des Herrn Meunier mitbrächten. Man möge ihm sagen, wo er die Säcke voll Steuern hinstellen lassen soll. Der Hauptkassierer glaubte zunächst, der Mann sei vom Sonnenlicht getroffen, mußte sich aber schnell überzeugen lassen, daß sich tatsächlich mehrere Lastautos voll Geldsäcken auf dem Hof befanden. Herr Meunier hatte sämtliche aus seinen Automaten vertriebenen 25-Centime-Stücke sich anammeln lassen und präsentierte sie nunmehr dem Fiskus. Wohl oder übel mußte man, da Kupfer gefälliges Zahlungsmittel ist, die acht Millionen Kupfermünzen annehmen.

wth. Warschau, 27. Juli. Der frühere Leiter der Westabteilung im polnischen Außenministerium, Joseph Lipiński, wurde, wie die „Polnische Telegrammenagentur“ mitteilt, zum Gesandten in Berlin ernannt. Der bisherige polnische Gesandte in Berlin, Dr. Wysocki, wurde zum Botschafter beim Vatikan ernannt.



Eine einzigartige Schwimmleistung

vollbrachte der sächsische Polizeihauptwachmeister Sonnerborn: er sprang bei Schöna-Herrns- freisich an der tschechischen Grenze in voller Uniform in die Elbe und schwamm bis zur preussischen Grenze bei Mühlberg in 24 Stunden 35 Minuten.



Das erste Revolutionsmuseum eröffnet

In Berlin ist jetzt das erste Museum der Revolution von der Standarte 6 der Berliner M. eröffnet worden. Hier sind Erinnerungen aus dem Kampf um die innere Befreiung Deutschlands zusammengetragen worden und geben ein anschauliches Bild von dem schweren Ringen gegen Marxismus und Kommunismus. Unter den zahllosen Ausstellungsstücken befindet sich auch ein Rot-Front-Soldat in voller Ausrüstung, den wir hier wiedergeben.

Acht Diamantendiebe sterben in der Kalahari

London, im Juli.

Zahllos sind die Geheimnisse, die die grausame Wüste der Kalahari-Wüste in ihrem glühenden Schoß verbirgt. Tausende von Menschen sind im Laufe der Jahre spurlos in ihrer trostlosen Oede verschwunden, verschluckt in der glühenden Hitze der afrikanischen Sonne. Wenn es ein seltener Zufall will, so gibt die Kalahari, „die Dualvölle“, einmal ein solches graufiges Geheimnis preis ...

So geschah es auch in diesen Tagen, als eine Abteilung der britischen schwarzen Polizei auf einen Erfindungsritt in die Steine- und Sandwüste der Kalahari geschickt wurde. Stundenlang schleppten sich Tiere und Menschen durch die glühende, wasserlose Einöde; kein Baum, kein Fels unterbrach die Eintönigkeit dieser bedrückenden Landschaft. Auch das Bett des kleinen Flusses Kuruman war vollständig ausgetrocknet und die schwarzen Polizisten schenkten ihm weiter keine Beachtung. Da stieß einer der Reiter einen Ruf aus: Aus dem Triebland blinkte es weiß im Sonnen- glanz und als man näher an die Stelle heranritt,

sah man eine Anzahl von menschlichen Gerippen aus dem Sand ragen. Es waren acht menschliche Skelette — die letzten Überreste eines Häufleins von Unglücklichen, die hier in der Wüste verschmachteten waren.

Einige Büschel dunklen, wolligen Haars, die sich auf den Schädeln der Toten vorfanden, deuteten darauf hin, daß man es hier mit verurteilten Negern zu tun hatte. Einige verwiterte Zuchse, ein verrosteter Dolch und eine Johanne-s-burger Zeitung aus dem Jahre 1925 fanden sich vor, dann noch ein vergilbter Lohnzettel von der Old-de-Beers-Diamantengesellschaft in Kimberley. Nach und nach begannen die eingeborenen Polizisten die Einzelheiten dieser Tragödie zu begreifen und als der letzte Fund gemacht wurde, konnte man sich mit ziemlicher Genauigkeit das ganze Geschehnis vergegenwärtigen.

Denn dieser Fund war nichts anderes als ein kleines Federfächchen, das einen prachtvollen Diamanten barg. Der Führer der Patrouille nahm den kostbaren Stein an sich und

Gömbös' zweite Romfahrt

Eine hochpolitische Angelegenheit — Verhandlungen im Palazzo Venezia — Auch die Revisionsfrage angeknüpft...

Wb. Rom, 27. Juli. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös und der Außenminister Kánya, die kürzlich zu einem Besuch in Rom eingetroffen sind, wurden gestern von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen. Bekanntlich weilte Gömbös kürzlich bereits einmal in Rom.

cnb. Berlin, 27. Juli.

Die sorgfältigen diplomatischen Vorbereitungen, der zweiten Romfahrt des ungarischen Ministerpräsidenten vorausgehen, sind ebenso wie die gleichzeitige Anwesenheit des ungarischen Außenministers in Rom von großer Bedeutung. Die ungarische Haltung wird verständlich, wenn man an die erhöhte Aktivität denkt, mit der sich der Quat d'Orsen den Entwicklungen im Donauraum zugewendet hat. Die in letzter Zeit öfters wiederholten Versuche, Ungarn in das durch den Organisationspakt vom 16. Februar stabilisierte System der Kleinen Entente in irgend-einer Form einzubeziehen, stoßen nach wie vor auf die grundsätzliche revisionistische Einstellung Budapests. Offenbar hat Gömbös jetzt in Rom erneut darauf hingewiesen, daß es dieser aus den ungarischen Lebensnotwendigkeiten heraus geborenen Haltung ihm nicht gestattet, den Beitritt zu einem Di-Vocarno auch nur in Erwägung zu ziehen.

Witbestimmend für die Romreise dürften auch die Interpretationen sein, die man in Paris direkt oder besonders durch den französischen Botschafter in Rom de Jouvenel dem Viermächte-Pakt gegeben hat, der nach französischer Auffassung keine ursprünglich revisionistische Bedeutung verloren habe, ja sogar zu einem Instrument der Erhaltung des status quo geworden sein soll. Diese Auslegungen, die naturgemäß die ungarischen Befürchtungen hervorgerufen mußten, um so mehr, als von gewissen Seiten her die Möglichkeiten einer gleichgerichteten italienisch-französischen Donau-Politik diskutiert wurden, sind von den italienischen Presse mit aller Deutlichkeit zurückgewiesen worden. „Gerechtigkeit für Ungarn“ — auf diesen Ton sind die offiziellen Kommentare abgestimmt, wobei man es auch andernorts begrüßt wird, daß die starke Betonung der Revisionsnotwendigkeiten sich nicht nur auf den Vertrag von Trianon bezieht, sondern ausdrücklich von der „wirksamen und gründlichen Abänderung der ungerechten Friedensverträge“ gesprochen wird. Damit wird zugleich dem Viermächte-Pakt sein eigentlicher Sinn, Werkzeug einer konstruktiven Friedenspolitik zu sein, wieder verliehen.

Sind auch die Einzelheiten der in Rom gepflogenen Unterhaltungen zwischen Mussolini und Gömbös noch nicht bekannt, so erhalten sie ihre grundsätzliche Bedeutung durch das eindeutige Streben Mussolinis, den die gesamte europäische Politik lähmenden Zustand einer Aufspaltung Europas in zwei Lager, das der „Sieger“ und der „Besiegten“, sich nicht verewigen zu lassen.

Aus französischen und englischen Blättern

Wb. Paris, 27. Juli. Der Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und des ungarischen Außenministers Kánya in Rom wird in Frankreich aufmerksam verfolgt. Dem „Petit Parisien“ wird aus Rom gemeldet, Gömbös habe Mussolini erklärt, vorläufig sehe Ungarn keine Möglichkeit, einem eventuellen Di-Vocarno beizutreten, das nicht den Grundsätzen der ungarischen Politik entspreche würde. Die Frage der Revisionsfrage schwebt bei dieser Gelegenheit angeknüpft worden zu sein. — „Echo de Paris“ sagt in einem Kommentar zu den Besprechungen u. a.: „Wenn Mussolini die Organisation irgendeines Donau-Paktes, den Abschluß von Handelsabkommen zwischen Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Rumänien und Südfrankreich von der Beteiligung Italiens und der Revision der ungarischen Grenzen abhängig machen sollte, dürfte er keinen Erfolg haben.“

Wb. London, 27. Juli. Zum Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Rom sagt der dortige „Times“-Korrespondent u. a.: Es bestätigt sich, daß die Herstellung engerer wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Ungarn und Österreich das Hauptthema der Er-

örterungen bilden werde. Aber dabei werde es nicht sein Bemühen haben. Es werde eingesehen, daß das Verhältnis zwischen Ungarn und der Kleinen Entente und besonders zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei nicht so fortwähren könne, wie bisher. Österreich und Ungarn würden, wenn sie einander wirtschaftlich näherrücken und vielleicht zu einer engeren politischen Verständigung kämen, bei Verhandlungen mit der Kleinen Entente in einer stärkeren Stellung sein.

„Deutsche Christen sind die S. A. Jesu Christi“

cnb. Berlin, 27. Juli. Im Rahmen einer „Stunde der Einsicht“ des Deutschlandsenders sprach gestern zu dem Thema „Was uns bewegt“ der Reichsleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“, Pfarrer Sossensfelder, über die soziale Botschaft der deutschen Christen. Die deutschen Christen, führte der Redner aus, seien die S. A. Jesu Christi im Kampf zur Vernichtung der weltlichen, sozialen und geistlichen Not. Die soziale Arbeit und die innere Mission der deutschen Christen wollten nicht nur einzelne retten, sondern ein Volk Gottes bauen. „Eine christliche soziale Lehre, die die Neutralität der Kirche lehrt und keine sozialen Entscheidungen wagt, lehnen wir“, betonte der Redner, „als Irreligion und als glaubenslos ab. Ehe, Familie, Rasse, Volk, Staat und Obrigkeit sind uns Gottes Ordnungen, die wir heilig halten.“

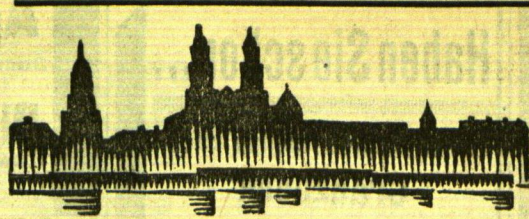
Sehpropaganda gegen Deutschland läuft ab

cnb. Berlin, 27. Juli. Einer Mitteilung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages zufolge liegen jetzt starke Anzeichen dafür vor, daß die ausländische Propaganda gegen Deutschland, die in manchen Ländern bis zur Boykottierung deutscher Waren führte, merklich im Abflauen begriffen ist und daß die Aufklärung über die wirklichen Verhältnisse in Deutschland wesentliche Fortschritte gemacht hat. In der Aufklärung beteiligt waren sowohl ausländische Persönlichkeiten, die Deutschland besuchten und sich von den hiesigen Verhältnissen überzeugen, wie auch Maßnahmen, die von deutscher Seite, sowohl von amtlichen Stellen wie von Privatpersonen, durchgeführt wurden. Die deutschen Exporteure und die deutschen Auslandsreisenden haben die ihnen zur Verfügung stehenden Verbindungen im Auslande ausgenutzt, um den dort verbreiteten Falschmeldungen zu begegnen. Ein großes Verdienst kommt bei dieser Aufklärungsarbeit den deutschen Industrie- und Handelskammern zu.

Das den Industrie- und Handelskammern von den Exportfirmen ihres Bezirks überwiesene Material über die ausländische deutschfeindliche Propaganda ist an den Deutschen Industrie- und Handelskammern weitergeleitet worden, um hier zentral in enger Fühlungnahme mit den zuständigen amtlichen Reichsstellen bearbeitet zu werden. Der Eingang solcher Unterlagen hat seit etwa einem Monat sehr stark nachgelassen. Wie eine Rundfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammertages bei seinen Mitgliedern ergab, besteht dort überwiegend der Eindruck, daß das Nachlassen dieses Materialeinganges darauf zurückzuführen ist, daß in den meisten Ländern die Einsicht in die wirklichen Verhältnisse der nationalsozialistischen Regierung und die Erkenntnis, daß die Grenzpropaganda eine einzige große Lüge war, wesentliche Fortschritte machte.

cnb. Berlin, 27. Juli. Von unterrichteter Seite hören wir, daß der Evangelische Oberkirchenrat für den Bereich der preussischen Landeskirche die Wahlen zu den Provinzialsynoden auf den 18. August festgesetzt hat.

Wb. Hamburg, 27. Juli. Die Deutsch-amerikanische Petroleumgesellschaft hat seit Anfang des Jahres 800 Angestellte und Arbeiter in ihren Betrieben neu eingestellt.



Kaunas, 27. Juli

Wie der Mord an Dischanskas aufgeklärt wurde

Bericht der Kriminalpolizei

h. Die litauische Kriminalpolizei gibt jetzt einen eingehenden Bericht über die Untersuchung des Mordes an dem früheren Prälaten Dischanskas, in dem es u. a. heißt:

Der Abteilungschef der Kriminalpolizei, Pamatatis, der Chef der Kriminalpolizei des Kreises Schaulen und einige Beamte hatten volle vier Wochen mit der Untersuchung zu tun. In dem Tatort mußte in Ermangelung von Hinhaltspunkten mit den kompliziertesten Geräten gearbeitet werden, um eventuell auf die Spur des Täters zu kommen. Obwohl der Verdacht gleich zu Anfang auf den Landwirt Jilins, der jetzt die Tat eingestanden hat, fiel, mußte das Beweismaterial genau bearbeitet werden, um den Täter zu überführen, weil der Ermordete nicht nur in der Umgebung seines Heimatortes, sondern im ganzen Lande zahlreiche Feinde hatte.

Am Tatort wurde zunächst festgestellt, daß an drei verschiedenen Stellen eine Art Schießstand errichtet war. Daraus mußte gefolgert werden, daß der Täter mit Ueberlegung gehandelt und deshalb auch für die Vernichtung der Spuren im Voraus Sorge getragen hatte. Die Schießstände waren in der Weise errichtet, daß zwischen dem Gezielten ein größeres Guckloch hergerichtet war, durch das der Täter die Vorbeifahrenden gut beobachten konnte, während er selbst nicht zu sehen war.

Für die erste Verhaftung des Landwirts Jilins war der Umstand maßgebend, daß ihn verschiedene Bewohner um die fragliche Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen hatten. Er mußte jedoch wieder freigelassen werden, weil er nachweisen konnte, daß er sich an dem in der Nähe des Tatortes gelegenen Fluß sehr oft zum Fischfang aufhielt. Später verbreitete sich unter den Bewohnern der Umgebung das Gerücht, daß Jilins an dem fraglichen Tage von der Familie Brinkmann fogar mit einem Gewehr gesehen worden war, diese aber unter Drohung zum Schweigen gezwungen hatte. Frau Brinkmann geriet bei der Vernehmung in Widersprüche und sagte schließlich Näheres über Jilins aus. Bald nach der darauf folgenden zweiten Verhaftung gestand Jilins unter der Fülle des Beweismaterials schließlich die Tat. Er hatte die Mordwaffe, einen Militärkarabiner, von einem Nachbarn genommen, ohne daß dieser es merkte. Jilins war, nachdem der Prälat in seinem Mordprozeß verurteilt worden war, zum Vormund über dessen Vermögen bestellt worden. Seine Beziehungen zu dem Prälaten verschlechterten sich, als dieser begnadigt wurde. Von den enttäuschten Erbberechtigten des Prälaten, von denen jetzt drei verhaftet sind, aufgeschacht, entschloß sich Jilins zu der Tat, um, wie er sagte, sich persönlich zu rächen und um den Prälaten eine Sühne für die begangenen Verbrechen zu geben.

Das gesamte Material über den Mord ist dem Gericht übergeben worden.

* Um den Bau des Aufzuges nach dem Einkaufsmalnis. Vor einiger Zeit war der Bau eines Aufzuges nach dem Einkaufsmalnis ausgeschrieben worden. Darauf hatten zahlreiche ausländische Firmen Gebote abgegeben. Die Kommission, die diese Gebote zu prüfen hatte, hat drei Firmen in eine engere Wahl gezogen. Darunter befinden sich eine Firma aus Deutschland, der Schweiz und aus Schweden. Diese Firmen werden jetzt aufgefordert werden, ihre näheren Bedingungen bekanntzugeben.

h. Rückgang im Zuckerverbrauch. Aus verschiedenen statistischen Angaben ist zu ersehen, daß der Zuckerverbrauch in Litauen in letzter Zeit ständig im Sinken begriffen ist. Insbesondere auf dem Lande macht sich ein starker Rückgang des Zuckerverbrauchs bemerkbar. Man schließt daraus, daß der Landwirt den hohen Preis für Zucker nicht mehr erbringen kann und wieder, wie in früheren Zeiten, seinen Tee mit Saccharin versüßt.

h. Anstehende Krankheiten. Vom 16. bis zum 23. Juli sind in Kaunas neun neue Fälle von ansteckenden Krankheiten registriert worden, darunter vier Fälle Magentypus, vier Fälle Scharlach und ein Fall Diphtheritis.

* Reusstadt, 27. Juli. [Kirchliches.] Die etwa 1500 Seelen zählende evangelisch-lutherische Gemeinde entfaltete in den Sommermonaten eine rege Tätigkeit. Im Frühjahr werden die fünf Friedhöfe dieser Kirchengemeinde in Ordnung gebracht, denn auf diesen Friedhöfen finden meistens die Missionsgottesdienste statt. So wurde vor vierzehn Tagen ein solches Fest auf dem hiesigen Friedhof abgehalten. Am vergangenen Sonntag waren die Gemeindeglieder auf dem evangelischen Friedhof in Vainuta zu einem evangelischen Fest verammelt, an dem auch viele Gäste aus dem Memelgebiet teilnahmen. Die deutsche und litauische Festrede hielt hier Pfarrer Strassdas-Goedhuthen. Am Sonntag, dem 6. August, wird ein Missionsfest auf dem Friedhof in Degutischen, am 13. August auf dem Friedhof in Rangelen und am 20. August auf dem Friedhof in Rikeln stattfinden.

est. Reusstadt, 27. Juli. [Der Wochenmarkt.] Der am Mittwoch hier stattfand, war gut besucht und mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art reich bedacht. Am allgemeinen galten folgende Preise: Weizen 15—16 Lit, Roggen 11—12 Lit, Gerste 12—13 Lit, Hafer 10—11 Lit, Erbsen 14—15 Lit, Weizenmehl 15—16 Lit, Kartoffeln 3—3,50 Lit das Zentner, Butter 1,20—1,25 Lit das Pfund, Eier 6—8 Cent das Stück, Schlachthühner 40—43 Cent je Pfund Lebendgewicht, vier bis sechs Wochen alte Ferkel 16—23 Lit das Paar.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Poesie: Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hoppe, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen				
26. 7. G. 26. 7. B. 25. 7. G. 25. 7. R.				
Kaunas 100 Lit.	41,47	41,79	41,78	41,79
Buenos-Aires 1 Peso.	0,928	0,932	0,926	0,932
Kanada	2,862	2,868	2,857	2,863
Japan 1 Yen	0,889	0,891	0,874	0,876
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,38	14,42	14,41	14,42
Konstantinopel 1 trk. Pf.	1,998	2,005	1,998	2,002
London 1 Pfd. St.	14,00	14,04	14,03	14,07
New York 1 Dollar	3,027	3,033	3,000	3,008
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,234	0,236	0,234	0,236
Uruguay	1,449	1,451	1,449	1,451
Amsterdam 100 Guld.	169,33	169,67	169,43	169,77
Athen 100 Drachmen	2,408	2,412	2,408	2,412
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,52	58,64	58,07	58,71
Budapest 100 Pengö ..	81,57	81,73	81,57	81,63
Danzig 100 Gulden ..	6,194	6,206	6,204	6,216
Helsingfors 100 fin. M.	22,13	22,17	22,13	22,17
Italien 100 Lire	5,195	5,205	5,195	5,205
Jugoslawien 100 Din.	62,59	62,71	62,74	62,86
Kopenhagen 100 Kron.	12,74	12,76	12,70	12,72
Lissabon 100 Escudo ..	70,38	70,52	70,53	70,67
Oslo 100 Kron.	16,41	16,45	16,42	16,46
Paris 100 Fr.	12,44	12,46	12,42	12,51
Reykjavik 100 isl. Kron.	63,19	63,31	63,19	63,31
Schwiz 100 Fr.	81,12	81,28	81,14	81,30
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten ..	35,02	35,10	35,04	35,12
Stockholm 100 Kron.	72,23	72,37	72,38	72,42
Tallinn 100 estn. Kron.	71,43	71,57	71,43	71,57
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 26. Juli mit 96 3/4 Mark (am Vortage 95,25) notiert.

Berliner Ostdevisen am 26. Juli. (Tel.) Warschau 47,00 Geld, 47,20 Brief, Kattowitz 47,00 Geld, 47,20 Brief, Posen 47,00 Geld, 47,20 Brief. Noten: Kaunas 41,47 Geld, 41,63 Brief, Zloty große 46,80 Geld, 47,20 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 26. Juli.

Die heutigen Zufuhren betrugen 1 inländischen Waggon Weizen. Amtlich: Neue Wintergerste 14,30 Mark. Alles ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 18,40—19, Roggen 15,80, Gerste 15,20—15,50, Hafer 14,80—15 Mark. Tendenz: sehr ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 26. Juli 1933				
A) Inlandseier Deutsche Handelsklassen	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 55 bis 50 gr	Kl. C unter 50 bis 45 gr
I. G. 1 (vollfrische)	9,25	8,50	7,50	7,00
II. G. 2 (frische)	8,50	7,75	6,75	6,25
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—
Unsortierte	6,75-7,00	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	5,75	—	—	—
B. Auslandsseier				
Dänen u. Schweden	8,50	7,75	6,75	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	—	—	—	—
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr
	8,75	—	8,00	7,00
a) grosse b) normale				
Posener	—	—	—	—
Memelländer	—	—	—	—
Litauer	—	—	—	—

Witterung: warm. Tendenz: ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 28. Juli. Schwachwind aus West bis Süd, Neigung zu örtlicher Dunst- und Nebelbildung, sonst vorwiegend heiter und trocken. Tagsüber recht warm.

Temperaturen in Memel am 27. Juli. 6 Uhr: + 18,2. 8 Uhr: + 19,0. 10 Uhr: + 19,0.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
577	26	Landsee SD. (Fischen)	Leningrad	Langholz	R. Meyhoefer
578		Lillian SD. (Johannsen)	Stettin	Heringe	Jansen
579		Dema MS. (Olson)	Solvesborg	Zement	Ed. Krause
580	27	Allenstein SD. (Bücking)	Kalksteine	Kohlen-import	

Ausgegangen

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Wakler
576	26	Dielda SD. (Holtz)	Liverpool	Holz	Kohlen-import
577		Resserg SD. (Mathisen)		Holz	R. Meyhoefer
578		Taube SD. (Jorgen)	Gent	Holz und Stöckgut	R. Meyhoefer
579		Baltannie SD. (Conolly)	Tallinn	Holz	U. B. C.
580		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stöckgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,64. — Wind: NNW. 5 — Strom: ein. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Marktbericht

fr. Preiskurs, den 26. Juli 1933.

Butter	Pfund 1,30—1,50	Weißkohl	Kopf 0,50
Eier	Stück 0,08—0,09	Kartotten	4—5 Bund 0,50
Weizen	Str. 18,00	Zwiebeln	3 Bund 0,50
Roggen	Str. 13,00	Schweinefleisch	
Gerste	Str. 14,00	Wid 0,70—1,10	
Hafer	Str. 14,00	Rindfleisch	Wid 0,50—0,80
Kartoffeln	Str. 4,00—4,50	Schafffleisch	Wid 0,80—0,70
Gähle, leb.	Stck. 3,00	Kalbsteck	0,50—0,90
Gähne	Wid. 0,25	Wid	Wid. 1,00—1,50
Hühner	Wid. 0,50—0,80	Schaber	Wid. 0,80
Reudel	Stück 0,80—1,20	Rechte	Wid. 0,50
Tauben	Stück 0,40	Barle	Wid. 0,25
Küchlein	Stück 1,00	Blumern	Wid. 0,20
Johannisbeeren	Stück	Ferkel	Wid. 36,00—45,00
	0,30—0,50	Wid. Schweine	Stück 85,00

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Verbands-Fußball-Ausschuß
E. Morf, Kirchhofstr. 8.

Laut Verbandsbestimmungen ist es den Vereinen des Sportverbandes für das Memelgebiet untersagt, mit Vereinen, die dem Verbands nicht angeschlossen sind, Spiele auszutragen. Spiele mit Vereinen außerhalb des Memelgebiets, sowie jegliches Gesellschaftsspiel sind dem Verbands-Fußball-Ausschuß zu melden. Verstöße gegen die Verbandsbestimmungen werden bestraft. R. A. Morf.

Bezirks-Fußball-Ausschuß Memel

Anführ.: R. Döring, Memel, Schlemmerstr. 14.

An die Vereine des Bezirks Memel

Montag, den 31. Juli, letzter Termin zur Bezahlung der Mitgliedsgebühren für das Witz-Turnier. Am gleichen Tage erhalten die Vereine die Teilnehmerkarten für ihre Spieler und Schiedsrichter. Pfen und „Vorwärts“ erhalten die Teilnehmerkarten am Turniertag an der Kasse.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß die Mannschaftsmeldungen für die Herbstrunde ebenfalls bis Montagabend abgegeben werden müssen. Hierzu verweisen wir auf den Amtlichen Teil vom 21. Juli d. Js. R. A. Döring.

Verbands-Reichtatheit-Ausschuß

Anführ.: Benno Käß, Ribauerstr. 1a.

An die Verbandsvereine!

Zu dem am 6. August stattfindenden Bier-Städtekampf Memel, Libau, Kaunas, Tilsit, in Tilsit, sind folgende Verbandsmitglieder aufgestellt:

100-Meter-Lauf. Noreika, Swarplattis (RSC.). Erfab: Schurfus (RSC.), Bettmann (Spiel-Bgg.).

400-Meter-Lauf. Bettmann (Spiel-Bgg.), Greizius (RSC.). Erfab: Schwemmin (Spiel-Bgg.).

1500-Meter-Lauf. Gade (Spiel-Bgg.), Greizius (RSC.). Erfab: Gantner (Spiel-Bgg.).

5000-Meter-Lauf. Waffewitkus (RSC.), Gade (Spiel-Bgg.). Erfab: Ugenorius (RSC.).

Hochsprung. Kleiner, Schwemmin (Spiel-Bgg.).

Weitsprung. Noreika, Smitas (RSC.). Erfab: Kleiner (Spiel-Bgg.).

Stabhochsprung. Noreika, Rudrikas (RSC.).

Kugelschleichen. Klinger (Spiel-Bgg.), Surtus (RSC.). Erfab: Müller (Spiel-Bgg.).

Diskuswerfen. Käßbaras (RSC.), Klinger (Spiel-Bgg.).

Speerwerfen. Surtus (RSC.), Müller (Spiel-Bgg.). Erfab: Rudrikas (RSC.).

Schwedenstaffel. 400 Meter Bettmann, 800 Meter Schwemmin (Spiel-Bgg.), 200 Meter Noreika, 100 Meter Swarplattis (RSC.).

Die Vereine sind verpflichtet, obengenannte Mitglieder rechtzeitig zu benachrichtigen. Am Montag, dem 31. Juli, abends 7 Uhr, findet auf dem Sportplatz unter Leitung von Herrn Kwanfa ein gemeinsames Training aller Teilnehmer statt. Unentschuldigtes Fehlen wird bestraft.

Sonntag, den 13. August, Verbefport-Fest in Gedeburg, Verant. „Vorwärts“ (Gedeburg).

Sonabend, den 19. und Sonntag, den 20. August, Landes-Meisterschaften in Kaunas.

Sonntag, den 10. September, Memelland-Meisterschaften. Verant. „Vorwärts“.

R. A. Käß

Am 26. Juli 1933 starb nach langem, schweren Leiden unser langjähriger Chauffeur

Johann Wapsas

26 Jahre hindurch hat er in unermüdlichem Fleiss und steter Treue seine Arbeitskraft in den Dienst unserer Firma und unseres Hauses gestellt. Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Gebr. Gronau

Todeshalber bleibt unser Geschäft bis zum 2. August (1870) geschlossen
Papierhandlung Welner
Bohe Straße 19.

Sonntag, d. 30. Juli, nachmittags 1/4 4 Uhr am Sandkrug

Grosses Chor- und Walzerkonzert

unter Mitwirkung eines 15 Musiker starken Orchesters.

I. Teil: a capella Chöre

II. Teil: Deutsche Tänze

Geschichten aus dem Wiener Wald, An der schönen blauen Donau.

Eintritt pr. Person 50 Cent. Kinder bis 14 Jahre frei. Programme mit Walzer-Texte an der Kasse erhältlich

Arbeiter-Gesang-Verein e. V.

Verpachte an Bachmann (etw. Verm.)

gr. Säge- u. Mühlenwerk

i. d. Tilsiter Nieder. Wasserverb. Aufstand und Ofsee

Sladowski Nachf., Gr. Friedrichsdorf, Ostpr.

Öffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Nerven-, Gelenk- und Muskelschmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schmerzhaften Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Hallgrafenstr. A 541

Bleischornstein

ca. 13 m hoch, zu kauf. gesucht. Angeb. unter 6263 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (1895)

Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges Moorbad Kemerli- (Lettland) 1838-1933

Kurbetrieb vom 29. Mai bis 14. Oktober.

Unübertroffene Erfolge bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, besonders Ischias, Frauen-, Herz-, Gelenk- und Hautkrankheiten; hervorragende Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Nieren-, Nervenkrankheiten, wie auch bei Bronchitis, Asthma, Arterienverkalkung, erhöhten Blutdruck, Fettsucht, Kinderlosigkeit.

Kurmittel: Schwefel-Moorbäder und -Packungen, Darmbäder, Kohlensäure, Sauerstoff und andere neuzeitliche Kurmittel; Inhalationen, Trinkkuren.

Großartiger Park und herrlicher Strand; 2mal täglich Symphoniekonzerte, Theater-Tanzabende; deutsche Bibliothek und Lesehalle; aller Art Sport. Gut eingerichtete Pensionen und Villen; billige (von Rmk. 0.50 an pro Tag) separate Zimmer, die auch Kranken mit sehr bescheidenen Mitteln eine Kur in Kemerli ermöglichen. Direkte Eisenbahnverbindung Memel - Riga - Kemerli (III. Kl. Rmk. 10.49 und III. Kl. Rmk. 7.39).

Volle Kur (Verpflegung, Wohnung, Kurtaxe, Kurmittel und ärztliche Behandlung) für 2 Wochen von Rmk. 60.— an.

Dasselbe für 1 Monat von Rmk. 100.— an. Allen Ärzten, Zahnärzten u. Journalisten natürliche Heilmittel und Kurtaxe umsonst, ihren Familienmitgliedern dasselbe für den halben Preis.

Falls Sie, Heilung suchend, alle Hoffnung schon verloren haben, alles versucht haben, vergessen Sie nicht, daß „Kemerli“ Ihnen noch Linderung Ihrer Schmerzen und fast immer vollständige Heilung bringen kann, wie das in unzähligen Fällen geschehen ist. Nähere Auskunft umsonst. (8073) Lettland, „Kemerli“ Kurverwaltung.

Haben Sie schon...

einen Tages-Ausflug nach

Cranzbeek

und zurück mit

M./S. „Kurisches Haff“

gemacht?

Es ist eine schöne und billige Erholung!

Visumfrei für litauische Staatsbürger

Fahrtpreis: Lit 15.—, Ehepaare Lit 20.—, Kinder Lit 5.—

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.

Börsenstr. 8, Eingang Rossgartenstr. Telefon 710

Freibant

Freitag, den 28. Juli 1933

9 1/2 Uhr vormittags

Verkauf

von Fleisch

Schlachthofverwaltung.

Für den Rätter Martin Kalwellis in Wannaggen (siehe die Bitte in vorliegender Nummer) sind bei uns eingegangen:

Biesbeth Eggert Lit 5

Spertling Lit 2, H. R. Lit 5.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

Verlag des „Memeler Dampfboot“

Auto-Vermietungen

Anruf 256

7-Sitzer-Lim. 1871

E. Heidrich

Wob. Wallstr. 4.

Anruf 893

mehrere 7-Sitzer

Peterreit

Hospitalstraße 25

Verkäufe

Gebr. Fahrrad

zu verkaufen. (1888)

Rumpfschker Str. 5

Gebrauchte

Biegel

abzugeben. (1897)

Polangenstr. 17.

In Rumpfschker-Schmelz sind 4 Str.

Saferausfaat

zu verkaufen. Dasselbe

sind noch Wiesen

zu haben. Zu erfr. bei

Karallus

Breite Straße 1

Simbeeren und

Stachelbeeren

(große reife) zu verk.

(1882) Diekhäuser

Paradiesstraße

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht

guterhaltener, leichter

Wagen u. Stelen

für Kinder-Pomp.

Angab. m. Beschreib.

u. Preisang. u. 6264

an die Abfertigungs-

stelle d. Blattes. (1902)

Gebrauchter

Rollwagen

gesucht. Angeb. mit

Angabe der Länge u.

Breite unt. 6260 an

die Abfertigungsstelle

dieses Blattes. (1879)

Grundstücks-

markt

Kl. Stadtgrundstück

mit Garten zu ver-

kaufen. Beschäftigung

ab 3 Uhr nachm.

(1891) Goellitz

Otto-Böttcher-Str. 56

Stadtgrundstück

zu kaufen gesucht.

Anzahlung 10000 bis

15000 Lit und 10000

Reichsmark 6% östlich.

Reichsanleihe v. 1929.

Angebote unt. 6262

an die Abfertigungs-

stelle d. Bl. 1890

Apollo - Licht-Spiele

Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr, Preise 1.- b. 2.- Lit

Zum letzten Male

Die Unschuld vom Lande

Das beste Tonfilm-Lustspiel des Jahres

Luede Englisch, R. A. Roberts

Dazu Humor und Natur

1908

Herzliche Bitte!

Dem Rätter Martin Kalwellis in Wannaggen

ist seine einzige Ruh eingegangen. Das gleiche Miß-

geschick traf ihn bereits in den Jahren 1931 und 1930.

Kalwellis, ein ehrlich und redlich schaffender Gebieter,

dessen Grundbesitz nur 10 Morgen groß ist, bittet edel

denkende Menschenfreunde, ihm in seiner durch tiefen

dreifachen Schadensfall verursachten schweren Be-

drängnis zu helfen. Die Geschäftsstelle des „Memeler

Dampfboot“ ist zur Entgegennahme von Spenden

gern bereit.

Suche (1874)

2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung

per 1. 9. Angeb. unt.

6258 an die Abfertigungs-

stelle d. Blattes.

Suche zum 1./8.

kl. möbl. Zimmer

Ang. unt. 6261 a. d.

Abfertigungsst. d. Bl.

1899

Raum mit Neben-

zimmer und

Hof für Vereinslokal

zu mieten gesucht.

Angebote unt. 6266

an die Abfertigungs-

stelle d. Bl. (1900)

Bekannt-

machungen

Der Termin zur

Versteigerung von

Schmelz 415 (Müh-

lenstraße 66, Spargies)

ist aufgehoben

Memel, 1865

den 24. Juli 1933.

Umtsgericht.

Heiraten

Frauen

glückl.

Heirat

wünsch. kostent. Ausst.

Stabrey, Berlin

Stolpischestr. 84

30 PS Deutz-Diesel-

Straßenschlepper

sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen.

Schmidtke & Rosenberg

Diesige Großhandlung sucht mögl.

per sofort

jungen kaufmännisch.

Angestellten

Bewerbung mit Lebenslauf

und Zeugnisabschriften unt.

6256 an die Abfertigungs-

stelle dieses Blattes (1866)

Ang. Ber.

„Mesbunarodnaia Kniga“

Moskau, August 18 eröffnet

Bräunungs-Annahme

für sämtliche Zeitungen

und Zeitschriften

der GSSR und für „Moskauer Rund-

schau“ u. „GSSR im Bau“ d. Jahres 1933

Prospette in Deutsch, Russisch und

Englisch werden gratis geliefert.

Bestellungen werden entgegengenommen

von „Spanda“, Kanas.

Waironia 5-a

8867

30 PS Deutz-Diesel-

Straßenschlepper

sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen.

Schmidtke & Rosenberg

Diesige Großhandlung sucht mögl.

per sofort

jungen kaufmännisch.

Angestellten

Bewerbung mit Lebenslauf

und Zeugnisabschriften unt.

6256 an die Abfertigungs-

stelle dieses Blattes (1866)

Ang. Ber.

„Mesbunarodnaia Kniga“

Moskau, August 18 eröffnet

Bräunungs-Annahme

für sämtliche Zeitungen

und Zeitschriften

der GSSR und für „Moskauer Rund-

schau“ u. „GSSR im Bau“ d. Jahres 1933

Prospette in Deutsch, Russisch und

Englisch werden gratis geliefert.

Bestellungen werden entgegengenommen

von „Spanda“, Kanas.

Waironia 5-a

8867

30 PS Deutz-Diesel-

Straßenschlepper

sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen.

Schmidtke & Rosenberg

Diesige Großhandlung sucht mögl.

per sofort

jungen kaufmännisch.

Angestellten

Bewerbung mit Lebenslauf

und Zeugnisabschriften unt.

6256 an die Abfertigungs-

stelle dieses Blattes (1866)

Ang. Ber.

„Mesbunarodnaia Kniga“

Moskau, August 18 eröffnet

Bräunungs-Annahme

für sämtliche Zeitungen

und Zeitschriften

der GSSR und für „Moskauer Rund-

schau“ u. „GSSR im Bau“ d. Jahres 1933

Prospette in Deutsch, Russisch und

Englisch werden gratis geliefert.

Bestellungen werden entgegengenommen

von „Spanda“, Kanas.

Waironia 5-a

8867

30 PS Deutz-Diesel-

Straßenschlepper

sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen.

Schmidtke & Rosenberg

Diesige Großhandlung sucht mögl.

per sofort

jungen kaufmännisch.

Angestellten

Bewerbung mit Lebenslauf

und Zeugnisabschriften unt.

6256 an die Abfertigungs-

stelle dieses Blattes (1866)

Ang. Ber.

„Mesbunarodnaia Kniga“

Moskau, August 18 eröffnet

Bräunungs-Annahme

für sämtliche Zeitungen

und Zeitschriften

der GSSR und für „Moskauer Rund-

schau“ u. „GSSR im Bau“ d. Jahres 1933

Prospette in Deutsch, Russisch und

Englisch werden gratis geliefert.

Bestellungen werden entgegengenommen

von „Spanda“, Kanas.

Waironia 5-a

8867

30 PS Deutz-Diesel-

Straßenschlepper

sehr gut erhalten, bill. zu verkaufen.

Schmidtke & Rosenberg

Diesige Großhandlung sucht mögl.

per sofort

jungen kaufmännisch.

Angestellten

Bewerbung mit Lebenslauf

und Zeugnisabschriften unt.

6256 an die Abfertigungs-

stelle dieses Blattes (1866)

Ang. Ber.

„Mesbunarodnaia Kniga“

Moskau, August 18 eröffnet

Bräunungs-Annahme

für sämtliche Zeitungen

und Zeitschriften

der GSSR und für „Moskauer Rund-

schau“ u. „G